



Konzeption weite altersgemischte Waldkindertagesstätte Wilhelmsfeld

Postillion e.V.
(Stand 09.06.2017)

Kinder- und Jugendhilfe im Rhein-Neckar-Kreis
Anerkannter Träger der Jugendhilfe gem. §75 SGB VIII

Mitglied in der Internationalen Gesellschaft für
erzieherische Hilfen, Verband der Kindertagesstätten
der Schweiz, Arbeitsgemeinschaft
Jugendfreizeitstätten Baden-Württemberg,
Kreisjugendring Rhein-Neckar e.V.

Vom Finanzamt Heidelberg als gemeinnützig
anerkannt (Steuer Nr. 32489/41467); Eintragung ins
Registergericht Mannheim (VR 331407)

Bankverbindung: Volksbank Kurpfalz H+G Bank eG,
IBAN: DE81 6729 0100 0058 1142 00, BIC:
GENODE61HD3 und Schweizerische Post IBAN
CH3609000000602824137; BIC POFICHBEXXX).

Vorstand: Stefan Lenz (Geschäftsführender
Vorsitzender), Christian Sauter (Stv. Vorsitzender)

Liebe Eltern,

auf den nachfolgenden Seiten möchten wir Ihnen unsere Konzeption, unsere Ideen für die neue Einrichtung vorstellen. Eine so genannte „weite Altersmischung“ ist auch für den Postillion e.V. etwas Neues. Entsprechend wird sich diese Konzeption im Laufe des Jahres weiter entwickeln und wir möchten Sie herzlich einladen, daran mitzuwirken und uns Ihre Anliegen diesbezüglich mitzuteilen. Hierfür stehen Ihnen Team, Einrichtungsleitung und Vorstände zur Verfügung.

Die nachfolgende Konzeption beruht auf den Erkenntnissen unserer bisherigen Arbeit und Konzeptionen in Waldkindergärten und Waldhorten, sowie den Ergebnissen aus der Fachliteratur. Sie dient als Arbeitsgrundlage für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung. An einigen Stellen, so zum Beispiel im Abschnitt vier „Alltag in der Waldkindertagesstätte“ teilen wir zur besseren Übersichtlichkeit in die Bereiche Kindergarten und Hort und fügen den verbindenden Abschnitt am Ende hinzu. Je nach Alter Ihres Kindes können Sie auch nur die jeweils Sie betreffenden Abschnitte lesen.

Wir freuen uns mit Ihnen gemeinsam die neue Einrichtung aufzubauen,
herzlichst

Stefan Lenz, Geschäftsführender Vorsitzender
Lars Kunitsch, Beigeordneter Vorstand Schulkindertagesbetreuung

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|----------|---|-----------|
| 1.1 | | 1 |
| 1 | Erziehungsgrundsätze | 5 |
| 1.1 | Die Betreuungsinstitution | 5 |
| 1.2 | Erziehung..... | 6 |
| 1.3 | Bildung..... | 7 |
| 2 | (Wald-)Pädagogik und Besonderheiten der altersgemischten Waldkindertagesstätte | 9 |
| 2.1 | Bedeutung von Naturerfahrungen für Kinder..... | 10 |
| 2.2 | Der Wald als Raum für Pädagogik | 11 |
| 2.3 | Die altersgemischte Gruppe | 12 |
| 3 | Rahmung | 14 |
| 3.1 | Personal..... | 14 |
| 3.2 | Gruppengröße | 15 |
| 3.3 | Verpflegung | 15 |
| 3.4 | Öffnungszeiten | 16 |
| 3.5 | Einzugsgebiet | 17 |
| 3.6 | Schutzraum..... | 17 |
| 3.7 | Organisatorische Strukturen/Hintergrundunterstützung..... | 17 |
| 3.8 | Finanzierung der Einrichtung..... | 18 |
| 4 | Der Alltag in der Waldkindertagesstätte | 19 |
| 4.1 | Der Tagesablauf für das Kindergartenalter | 20 |
| 4.1.1 | Bringzeit | 20 |
| 4.1.2 | Morgenkreiskreis..... | 20 |
| 4.1.3 | Angebote..... | 20 |
| 4.1.4 | Schlafen..... | 21 |
| 4.1.5 | Freispiel | 21 |
| 4.1.6 | Feste..... | 21 |
| 4.2 | Schwerpunkte für das Kindergartenalter | 22 |
| 4.2.1 | Spracherziehung und Sprachförderung | 22 |
| 4.2.2 | Sonderfall: bei der Einschuluntersuchung wird ein Förderbedarf festgestellt..... | 25 |
| 4.2.3 | Leseförderung | 25 |
| 4.3 | Begleitung von Übergängen..... | 26 |
| 4.3.1 | Eingewöhnung | 26 |
| 4.3.2 | Übergang vom Kindergarten in die Schule..... | 27 |
| 4.4 | Der Tagesablauf für das Hortalter..... | 28 |
| 4.4.1 | Verlässliche Grundschule | 28 |
| 4.4.2 | Der Weg von der Schule in die Waldkindertagesstätte..... | 29 |
| 4.4.3 | In der Einrichtung..... | 29 |
| 4.4.4 | Hausaufgaben..... | 29 |
| 4.4.5 | Zusammenarbeit mit der Schule | 31 |

| | | |
|----------|--|-----------|
| 4.4.6 | <i>Gestaltung von Eingewöhnung und Übergängen für Schulkinder</i> | 31 |
| 4.5 | <i>Die Essenssituation</i> | 32 |
| 4.6 | <i>Freizeitgestaltung, Ferien und gemeinsame Aktivitäten in der Großgruppe</i> | 32 |
| 5 | Partizipation und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder | 34 |
| 6 | Von der Beobachtung über die Dokumentation zur pädagogischen Handlung | 35 |
| 6.1 | <i>Für das Kindergartenalter</i> | 36 |
| 6.2 | <i>Für das Hortalter</i> | 37 |
| 7 | Einbezug und Zusammenarbeit mit den Eltern | 38 |
| 8 | Qualitätsmanagement und -entwicklung | 39 |
| 8.1 | <i>Fortbildungen</i> | 39 |
| 8.2 | <i>Einrichtungsleitungsarbeitskreis</i> | 40 |
| 8.3 | <i>Klausurtagung der Leitungen</i> | 40 |
| 8.4 | <i>Teamsitzungen und Planungstage</i> | 40 |
| 8.5 | <i>Beratung durch die Abteilung Hilfen zur Erziehung</i> | 40 |
| 8.6 | <i>Einsatz des Vertretungsteams</i> | 41 |
| 8.7 | <i>Regelmäßige Begehungen und Rahmenbedingungen</i> | 41 |
| 8.8 | <i>Qualitätsmanagement vor Ort</i> | 41 |
| 8.9 | <i>Mitarbeit in Fachverbänden</i> | 42 |
| 9 | Vernetzung und Kooperation | 42 |

1 Erziehungsgrundsätze

Der Kindergarten hat inzwischen einen hohen gesellschaftspolitischen Stellenwert erhalten. Kindergärten in Deutschland haben eine lange Tradition und ein eigenes Verständnis. Sie gehören nicht in das Schulsystem, sondern sie sind Teil der Kinder- und Jugendhilfe und daher gesetzlich im VIII. Sozialgesetzbuch, dem sogenannten Kinder- und Jugendhilfegesetz, verankert. Ein Ausbau des Betreuungsangebots wie für 0-3 Jährige bzw. eine Qualitätsdebatte wie in den Kindergärten (3 bis 6 Jahre) hat die Betreuung der Kinder im Schulalter noch nicht erreicht. Dies wird nicht zuletzt, durch die immer weitere Verbreitung von Ganztageschulen und der daraus resultierenden Schließung von Horten, erschwert. Entsprechend muss über neue Ideen und gemeinsame Konzepte nachgedacht und diskutiert werden.

Eine Möglichkeit stellt die Betreuung von Kindern in einer so genannten „weiten Altersmischung“ (z.B. 3-12 Jährige) dar. Diese begründet sich im Ursprung auf die Idee einer kindgerechten Gemeinschaftserziehung der Reformpädagogik im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts (z.B. in den Kinderhäusern von Maria Montessori). In den 1970er Jahren wurde die Ideen von zahlreichen Elterninitiativen aufgegriffen, die darin neue Ansätze der Sozialerziehung sahen sowie die Chance einer wohnortnahen Betreuung von Geschwisterkindern. Privatschulen im In- und Ausland setzen die Konzepte der Reformpädagogik bis heute fort und auch einige Bundesländer unterstützen die erweiterte Altersmischung. Dabei waren und sind bedarfsorientierte Motive im Sinne von flexiblen Angeboten und pädagogische Motive im Sinne von konzeptioneller Ausdifferenzierung maßgebend.¹

Entsprechend verantwortungsbewusst muss mit diesen Modellen umgegangen werden. „Eine entwicklungsangemessene Unterstützung und Anregung der Bildungsprozesse von Kindern unterschiedlichen Alters kann nur gelingen, wenn dafür angemessene personelle, räumliche und sächliche Rahmenbedingungen geschaffen werden.“² Wir glauben, dass eine Waldeinrichtung aufgrund ihrer besonderen Rahmung, dem unmittelbaren Bezug zur Natur und dem direkten Miteinander der Kinder eine sehr gute Möglichkeit der Umsetzung bietet. Der Heterogenität der Altersgruppe ist dabei eine besondere Bedeutung zuzumessen.

Insgesamt ist die weite altersgemischte Waldkindertagesstätte für uns ein Ort, an dem Kinder Betreuung, Erziehung und Bildung erfahren. Wir möchten daher diese drei Kategorien in der Konzeption ausführlicher darstellen.

1.1 Die Betreuungsinstitution

Betreuung ist wahrscheinlich die Kategorie, die am einfachsten umgesetzt werden kann. Hier geht es zunächst darum, gesicherte, verlässliche Betreuungsangebote zu schaffen, sodass Eltern berufstätig sein können und ihre Kinder dennoch gut aufgehoben sind. Darunter verstehen wir beispielsweise ihnen Wärme, Nahrung und Schutz vor Gefahren zu geben, also das, was Kinder benötigen damit ihre primären Bedürfnisse gesichert werden.

Das alleine reicht jedoch nicht. Kinder benötigen auf der sekundären Bedürfnisebene eine verlässliche Zuwendung von Erwachsenen und die Bereitschaft Erwachsener, sich auf Kinder im Rahmen von Beziehung und wechselseitiger Anerkennung einzulassen.

¹ Vgl. www.herder.de/kiga-heute/Fachmagazin/archiv/2007-37-jg/6-7-2007: „Was bringt die erweiterte Altersmischung?“, S. 2

² A.a.O., S. 2-3

Gerade in Einrichtungen, in denen es Kindern möglich ist, über viele Jahre hinweg zu bleiben, können sehr tragfähige Beziehungen sowohl zum Personal als auch zu anderen Kindern aufgebaut werden. Neue Kinder lassen sich leichter integrieren, da jedes Jahr nur wenige Kinder aufgenommen werden.

Entsprechend intensiver können die einzelnen Betreuungssituationen gestaltet werden, wie beispielsweise die Hausaufgabensituation bei den Schulkindern, da insgesamt weniger Grundschul Kinder in der Einrichtung sind, wie in einem Hort.

1.2 Erziehung

Man könnte Bildung und Betreuung von Kindern mit Erziehung gleichsetzen. Wir verstehen unter dem Begriff der Erziehung vor allem, dass wir Kindern ein Recht auf den heutigen Tag geben. Wie Janusz Korczak schon in den 1920er Jahren forderte, geht es darum in der Kindheit einen liebevollen Umgang mit Kindern zu pflegen, Kindheit als Lebensphase zu akzeptieren und nicht nur darum, Kinder zukunftsfähig zu machen. Dabei muss ein liebevoller Umgang mit Kindern im Mittelpunkt stehen. Wir haben als Tageseinrichtung eine hohe Verantwortung für Kinder, da sie sehr viel Zeit mit den Erzieher/innen verbringen. Im deutschsprachigen Europa, so stellte Margit Stamm³ fest, ist in den letzten fünf bis zehn Jahren ein markanter, progressiver Wechsel in Richtung einer frühen Förderung des Erwerbs der Kulturtechniken festzustellen. Margit Stamm konnte aufgrund verschiedener Längsschnittstudien nachweisen, dass zukünftige Konzepte nicht einseitig auf den Erwerb akademischer Fähigkeiten, sondern ebenso auf den Erwerb sozialer Kompetenzen ausgerichtet werden sollten. Kinder müssen lernen, Vertrauen zu gewinnen, Sorge für andere zu tragen, sich auf Gruppenziele zu konzentrieren, sich Meinungen zu bilden, aber auch Meinungen anderer zu übernehmen und mit anderen zusammenzuarbeiten. Sie müssen lernen, Aufmerksamkeit und Impulse zu kontrollieren, oder Dinge, welche sie nicht tun wollen, trotzdem - ohne einen Anreiz dafür zu bekommen - zu erledigen. Kinder müssen mit solchen Herausforderungen aufwachsen. In jeder Gruppe bestehen Regeln, Aufgabe der Erzieher/innen ist es, für die Einhaltung dieser Sorge zu tragen und den Kindern im Bedarfsfall auch Grenzen aufzuzeigen. Wenn dies konsequent und in angemessener Weise – abgestimmt auf die jeweilige Situation – geschieht, steht dies im Einklang mit einem achtsamen und respektvollen Umgang mit den Kindern.

Eine sehr ausführliche Auflistung zu 'Haltung und Professionalität' findet sich im Orientierungsplan für Kindergärten Baden-Württembergs im entsprechenden Kapitel. Dahinter stehen wir – professionelle Haltung als Basiselement in Kindergärten bzw. in allen unseren Kindertageseinrichtungen. Diese lässt sich jedoch nicht nur auf eine einzige pädagogische Richtung festlegen; viele Ansätze verschiedener bekannter Früh-Pädagogen stehen nicht in einem Gegensatz zueinander, sondern sind für unsere heutige Kindergartenarbeit von großer Relevanz. Der Pädagoge Ludwig Liegle veröffentlichte z.B. in seinem Beitrag "Reicht Fröbel"⁴, dass "kein Klassiker reicht, um hier und heute die Pädagogik der frühen Kindheit in Theorie und Praxis auf seinem [dessen] Denken aufzubauen. Das gilt auch für Fröbel. Die beispielhafte Erinnerung an seine Gedanken zur Beachtung der Individualität des Kindes, zur internationalen Orientierung der Erziehung und insbesondere zur Bestimmung des Kindergartens als Bildungseinrichtung hat jedoch gezeigt, dass Fröbel zeitüberdauernde Erkenntnisse formuliert hat." Das was Liegle für Fröbel formuliert hat, den Begründer des Kindergartens, gilt auch für die

³ Margit Stamm: Frühkindliche Bildung als Prävention gegen Schulversagen – empirische Befunde und kritische Anmerkungen zur frühpädagogischen Forschung, in: Zeitschrift für Sozialpädagogik Ausgabe 3/2009

⁴ Veröffentlicht in Zeitschrift für Sozialpädagogik 6. Jahrgang, 3. Vierteljahr 2008

Reggio-Pädagogik und für die Pädagogik nach Montessori. Viele Ideen von Maria Montessori und der Region Reggio in Italien finden sich in dieser Konzeption. Aber auch der Ansatz „entdeckendes Lernen“ von Celestin Freinet.

Für unsere gemischte Waldkindertagesgruppe bedeutet dies eine noch intensivere Auseinandersetzung mit einer ganzheitliche Erziehung aufgrund des Zusammen“lebens“ von Menschen verschiedenen Alters. Das Lernen am Verhaltensmodell „älteres Kind“ gewinnt für die Jüngeren eine große Bedeutung, die es positiv zu nutzen gilt.

1.3 Bildung

„Kinder lernen spielerisch.“ - diese Aussage ist nicht falsch, aber sie ist zu pauschal, um mit ihr verdeutlichen zu können, was Kinder am Beginn ihrer Bildungsprozesse benötigen. Diese zeichnen sich aus durch:⁵

Selbsttätigkeit

Bildungsprozesse können angeregt, gefördert und begleitet werden. Kinder werden jedoch diese Bildungsprozesse selbsttätig betreiben. Sie wählen aus, was ihre Neugier erregt, organisieren das Vorgehen selbst und brechen es ab, wenn es zu einem Ergebnis geführt hat oder anderes wichtiger wird. Im Kindergarten wird daher immer wieder vom situationsorientierten Ansatz gesprochen. Dieser Ansatz ist von wesentlicher Bedeutung für die Arbeit in unserer altersgemischten Gruppe.

Ein Grundsatz des situationsbezogenen Ansatzes lautet: Lernen in Erfahrungszusammenhängen. Um den Lernmöglichkeiten bzw. Aneignungsformen der (und insbesondere der jüngeren) Kinder entgegen zu kommen, sollte das sachbezogene Lernen dem sozialen Lernen untergeordnet werden. Soziales Lernen meint, dass das Kind spezielle Kompetenzen in realen Situationen und nicht in künstlichen Situationen erlernt. Hier ist eine anregungsreiche Umgebung wichtig, in der nicht nur viel zu sehen, zu begreifen und auszuprobieren ist. Der Wald bietet also ideale Voraussetzungen. Auch das Zusammenleben mit anderen, gemeinsames Handeln, Freude und Enttäuschung müssen erlebt werden können, ebenso wie das Aushandeln von Interessen, das Lernen von und die Übernahme von Verantwortung für andere.⁶

Im situationsorientierten Ansatz ist es von großer Bedeutung, dass dieser an die jeweilige Situation und dem Bedarf der jeweiligen Kindergruppe angepasst wird. Das bedeutet, dass beispielsweise naturwissenschaftliche Bildung am Besten dann gelingen kann, wenn es schneit und die Kinder Interesse zeigen, sich auf Experimente mit dem Element Schnee einzulassen. Es wird nicht annähernd den gleichen Lerneffekt haben, wenn pädagogische Fachkräfte das Thema Schnee einbringen und die Kinder kein Interesse zeigen. Hier wird offen und situativ gearbeitet. Zugleich ist der situationsorientierte Ansatz auch als integrativer Ansatz im weitesten Sinne zu verstehen. Das heißt: Erfahrungen zwischen Kindern verschiedener Altersgruppen, zwischen Kindern verschiedener Kulturen bzw. Sprachen und zwischen der Innenwelt und den Institutionen draußen.

⁵ Krappmann, Lothar: Kinderbetreuung, Kinderförderung – Auf der Suche nach qualitativen Standards in schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften: familienergänzende Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern, 2009

⁶ Vgl. Heidi Cohlberg-Schrader: Der Situationsansatz, aus 150 Jahre Kindergartenwesen in Bayern, Festschrift, 1989, abgedruckt in Kinderzeit/Sozialpädagogische Blätter 4/94, S. 41

Bedürfnis nach Sicherheit

Vorrangig muss das Kind Gewissheit haben, dass keine Unannehmlichkeiten und Gefahren drohen. Ein unsicheres Kind kann nur schwerlich entdecken und Bildungsprozesse durchlaufen. Eine gute Betreuung ist daher ein Fundament für eine gelingende Bildungsarbeit.

Körperliche Aneignung der Dinge

Betrachten, Anfassen, Fühlen und Hören haben zunächst Vorrang bei der Bildung von Vorstellungen und Erkenntnis und können im Wald hervorragend ausgelebt werden.

Wechselseitigkeit

Reicher kommunikativer Austausch mit anderen ist erforderlich, damit Bedeutung und Sinn entstehen können. Im Arbeitsalltag muss daher das Miteinander, das in-Kontakt-Treten ein zentraler Punkt sein.

Nach Möglichkeit sollen deshalb auch immer wieder kurze Zeitspannen geschaffen werden, in denen die Kindergarten- und die Schulkinder gemeinsame Zeit miteinander verbringen (können).

Herausforderungen durch mittlere Diskrepanz

Kinder suchen den Reiz des Neuen, abgestimmt auf ihr Wissen und Können, sofern sie herausgefordert, aber nicht überfordert werden.

Zunehmende Komplexität

Für die jüngeren Kinder der Gruppe ist es wichtig, dass immer komplexere Handlungseinheiten entstehen. Durch Wiederholung und Ordnen, Freude an Regelmäßigkeit, Rhythmus und immer wieder variierenden Spieleinheiten wird dies ermöglicht.

Für die Bildungs- und Entwicklungsförderung der Schulkinder ist es ebenso wichtig, eine anregungsreiche Lernumgebung bereitzustellen, damit sie vielfältige Erfahrungen mit sich und der Welt sammeln können. Dies ist im Hort nur begrenzt möglich, da außerhalb der Schulferien lediglich eine kurze Zeit für die Freizeitgestaltung zur Verfügung steht, in der solche Prozesse initiiert werden können. Durch die längeren Betreuungszeiten in den Ferien können Bildungs- und Entwicklungsförderung in diesen Phasen sehr viel stärker in den Mittelpunkt rücken.

Die kindliche Entwicklung im Grundschulalter ist durch Lernbegierde (im Sinne eines 'Selbstständig-Werdens' und 'Eigenständig-Agieren-Könnens') und der eigenen Identitätsbildung geprägt. Dies geschieht durch die Bedeutungszunahme der Umwelt (Lehrer, Hortmitarbeiter, Medien, Technik etc.) in Abgrenzung zu den Eltern, die ab diesem Entwicklungszeitpunkt nicht mehr als 'allwissend' und 'unfehlbar' wahrgenommen werden.

Die Beziehungen der Kinder untereinander sind ein wesentlicher Bestandteil für die Entwicklung sozialer Fertigkeiten und der Bildung des Sozialverhaltens, da eine Auseinandersetzung auf 'Augenhöhe' in einem offenen Raum stattfindet (im Gegensatz zum geschlossenen System Familie). Diese Entwicklungsphase zeichnet sich auch durch eine stark an der Moral orientierte Betrachtungsweise aus. Gleichheit und Gerechtigkeit sind extrem wichtig und werden von den Kindern sowohl von Erwachsenen, als auch von Gleichaltrigen eingefordert. Dabei geht die Entwicklung von der Haltung 'Auge um Auge, Zahn um Zahn' hin zu der Erkenntnis, dass Menschen unterschiedliche Persönlichkeiten und Fähigkeiten haben, die im Umgang berücksichtigt werden müssen. Bei diesem Entwicklungsschritt nehmen Freundschaften eine große Bedeutung ein - "für fehlende Freunde (zum Spielen) sind die Eltern kein Ersatz mehr."⁷ Ebenso gewinnen Sprache und Kognition an Bedeutung. So werden die sprachlichen Ausdrucksfähigkeiten präzisiert, um Missverständnisse zu vermeiden. Behauptungen und

⁷ Krappmann, L.: Die Entwicklung der Kinder im Grundschulalter und die pädagogische Arbeit des Hortes, In: Berry, Pesch (Hrsg.): Welche Horte brauchen Kinder?, Luchterhand Verlag, 2. akt. u. erw. Aufl. Neuwied, Berlin 2000, S. 139.

Aussagen müssen von Erwachsenen und Gleichaltrigen begründet und erklärt werden, um sie akzeptieren zu können. Gleichermaßen gilt, dass das Aushandeln und das Aufstellen von Regeln, ebenso wie das Pflegen von Freundschaften etc., die kognitive Entwicklung der Kinder fördert.

Die kindliche Entwicklung im Grundschulalter ist demnach gekennzeichnet durch eine immer größer werdende Wahrnehmung des Anderen und der Umwelt. Kinder lösen sich in dieser Phase aus der Position, alles aus sich heraus zu betrachten. Sie lernen, sich in Andere hinein zu versetzen und deren Anliegen und Eigenarten zu berücksichtigen. Im Spannungsfeld zwischen der eigenen Perspektive und der Anderer findet die Identitätsbildung statt.

2 (Wald-)Pädagogik und Besonderheiten der altersgemischten Waldkindertagesstätte

Die Wurzeln der Waldpädagogik finden sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Bolay und Reichle führen den Reformpädagogen und Begründer der ersten Schweizer Waldschule Han Coray (1912) als Pionier der Waldpädagogik an. Ähnlich den heutigen Motiven wollte er „in unserem Zeitalter der Maschine ein Gegengewicht in der Erziehung“ setzen und „unsere Jugend zur Liebe der Natur und der Heimat“ erziehen (Bolay/Reichle 2013⁸, S.24).

Gleichzeitig ist die Waldkindertagesstätte in Wilhelmsfeld in erster Linie als ein „normaler Kindergarten und Hort“ zu betrachten, in dem das geleistet wird, was auch in den anderen Kindertagesstätte stattfindet und in den folgenden Kapiteln der Konzeption im Einzelnen beschrieben wird. Im Gegensatz zu gebäudegebundenen Einrichtungen findet die Betreuung der Kinder hier jedoch ganzjährig im Wald statt. Daher ist es wichtig, über ausreichend Rückzugsmöglichkeiten bei extrem schlechter Witterung zu verfügen. Hierfür steht ein geräumiger, beheizbarer und liebevoll eingerichteter Bauwagen zur Verfügung. Mit einigen weiteren Besonderheiten der Waldkindertageseinrichtung und der Altersmischung beschäftigen sich die folgenden Abschnitte.

Durch den täglichen Kontakt mit der Natur kommt es zu vielfältigen Naturerfahrungen. „Waldkinder“ können den Wechsel der vier Jahreszeiten hautnah, mit allen Sinnen erleben. Sie spüren die ersten Sonnenstrahlen nach dem Winter auf ihrer Haut, können das Wachsen der Pflanzen beobachten, nutzen Moos und Laub für ein „Bett“, nutzen vom Herbstwind heruntergefallene Äste zum Hütten bauen, hören das Zwitschern der Vögel oder die Geräusche anderer Waldbewohner und entdecken wie in den Pfützen innerhalb weniger Stunden aus Wasser plötzlich Eis wird usw.

Zum Alltag der Waldkindertagesstätte gehört auch der lebenspraktische Ansatz. Dieser Ansatz „will die Kinder befähigen, in ihrem Lebensraum [Kindertagesstätte] die Aufgaben zu bewältigen, die sich aus dem Zusammenleben und den Bedürfnissen der in dieser Gemeinschaft lebenden Menschen ergeben. Wenn man die Kindertagesstätte konsequent als Lebensraum zulässt, sollten auch hier die anfallenden Arbeiten getan werden. Das heißt, dass Arbeiten bewusst nicht ausgelagert werden, da dies einen Erfahrungs- und Lernverlust der Kinder bedeutet.“⁹ Einige Beispiele für das tägliche Miteinbeziehen in kleine Arbeiten wären: Holzstücke zum Anfeuern holen, Mithilfe beim Anfeuern des Ofens für die Älteren, Kehren des Bauwagens, das Waldsofa

⁸ Bolay, Eberhard/Reichle, Berthold: Waldpädagogik. Handbuch der waldbezogenen Umweltbildung. Teil 1: Theorie. Forst BW, Schneiderverlag Hohengehren, 2013

⁹ Vgl. Miklitz, Ingrid: Der Waldkindergarten, Berlin, S. 48, 2011

erneuern, kleinere Reparatur- und Ausbesserungsarbeiten an den Wagen und Mobiliar usw. Die Kinder werden ermutigt, aber nicht gezwungen. Diese kleinen Arbeiten geben den Kindern das Gefühl ernst genommen und gebraucht zu werden. Zugleich fördern sie Selbstvertrauen, Motorik und Geschick und stärken das gegenseitige Vertrauensverhältnis von Kindern und Pädagogen. Hierbei kann das Potential einer altersgemischten Gruppe sehr gut für die Gemeinschaft genutzt werden.

2.1 Bedeutung von Naturerfahrungen für Kinder

Die wachsende Bedeutung der Waldpädagogik ist nicht zuletzt eine Reaktion auf eine sich verändernde Kindheit, die ebenso wie die Welt der Erwachsenen durch moderne gesellschaftliche Strukturen geprägt ist. Insbesondere im städtischen Raum, so betont es Schwegler (2008)¹⁰, haben Kinder kaum noch Zugang zur Natur und können folglich weniger Naturerfahrungen machen. „Statt dessen wachsen sie in einer technisierten Welt auf und beschäftigen sich in ihrer Freizeit vorwiegend mit technischem Spielzeug oder passivem Konsum, wie beispielsweise den Medien“ (dies., S.9). Gleichzeitig ist die positive Wirkung der Natur und des Waldes auf die physische und psychische Entwicklung von Kindern unumstritten und darüber hinaus ist auch Ausbildung eines gesunden Umweltbewusstseins von großer Bedeutung für die Zukunft unserer Kinder.

Gebhard (1994)¹¹ beschreibt die Hintergründe der positiven Wirkung von Naturelementen, indem er deren Vielzahl an Eigenschaften hervorhebt, die für die kindliche Entwicklung gut sind: „Die Natur verändert sich ständig und bietet zugleich Kontinuität. Sie ist ständig neu (z.B. der Wechsel der Jahreszeiten), und doch bietet sie die Erfahrung von Verlässlichkeit und Sicherheit: Der Baum im Garten überdauert die Zeitläufe der Kindheit und steht so für Kontinuität. Die Vielfalt der Formen, Materialien und Farben regt die kindliche Phantasie an, sich mit der Welt und auch mit sich selbst zu befassen“ (S.71). Grundlage des Spieles im Freien sind die Materialien, die der Wald und die jeweilige Jahreszeit bieten. Vorgefertigte Spielmaterialien finden sich in der Waldkindertagesstätte kaum, es stehen den Kindern hauptsächlich Schaufeln, Eimer, Seile, Werkzeuge, Papier und Stifte, Bücher, sowie einige Brettspiele zur Verfügung.

Das Spiel mit Naturmaterialien fördert die Kreativität, Fantasie und Sprache. Stöcke werden im Spiel zu Menschen, Tieren oder Figuren aus Büchern. Schlammkugeln werden zu Keksen und aus Steinen werden Lagerfeuer oder ein Unterschlupf für Dinosaurier gebaut, Blätter werden zu Farben verarbeitet, aus getrockneten Früchten entsteht Schmuck usw. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt, die Kinder geben den Objekten je nach Belieben eine selbstgewählte „Bedeutung“, welche nach kurzer Zeit wieder wechseln kann. Um den anderen Kindern oder Erwachsenen mitzuteilen, was der Stock oder Stein gerade verdeutlichen soll, bedarf es der Anwendung von Sprache. Anders als bei vorgefertigten Spielzeug, reicht das bloße „zeigen“ nicht aus. Die älteren Kinder müssen die Naturmaterialien zunächst auf ihre „Tauglichkeit“ prüfen, bevor sie beklettert oder zum Hüttenbau verwendet werden können. Das Spiel liegt im Tun selbst und der Verwendung des vorhandenen Materials.

Wirkungsstudien belegen eine Steigerung des Selbstbewusstseins sowie eine Verbesserung des Sozialverhaltens durch waldpädagogische Maßnahmen (z.B. Kamber 1999)¹². „Die beruhigende Wirkung des Waldes trägt wohl seinen Teil dazu bei, denn selten beobachtet man Streit oder

¹⁰ Schwegler, Tabea: Stadtkinder und Naturerleben. Waldpädagogik als Chance. Tectum Verlag, 2008

¹¹ Gebhard, Ulrich: Kind und Natur: Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung; VS Verlag, 1994

¹² Kamber, Evelyn: Wirkungen der Bildungsarbeit im Stadtzürcher Wald auf den Alltag in Familie und Schule: ein Beitrag zur Wirkungsforschung. Schweizer Zeitschrift für Forstwesen 150/10, S.370-377, 1999

größere Konflikte beim Spielen.“¹³ Die Kinder entwickeln eine andere Konfliktkultur, sie haben mehr Raum, sich aus dem Weg zu gehen, sich zurückzuziehen oder auch ausreichend Platz, um sich „Luft zu machen“. Die Waldkindertageseinrichtung ist ferner geprägt von einem weniger starken Lärmpegel, als dies in üblichen Kindertageseinrichtungsgebäuden der Fall ist, was zur Ausgeglichenheit von Personen und Situationen erheblich beiträgt.

Im Wald werden damit ganz ohne künstliches Zutun wichtige Bedürfnisse von Kindern befriedigt: Zum einen bietet der Wald die beschriebene anregungsreiche Umgebung mit vielfältigen Reizen ohne dabei durch ständiges Einströmen visueller und akustischer Reize die Wahrnehmung der Kinder zu überfluten, zugleich bietet er aber auch Ruhe und Entspannung, verschafft eine große Bewegungsfreiheit mit einer unerschöpflichen Fülle an Spielmöglichkeiten und ist somit nicht nur für Kinder mit großem Bewegungsdrang ein geeigneter Ausgleich zum Verbleib in Gebäuden. Der ganzjährige Aufenthalt im Wald stärkt zudem das Immunsystem der Kinder und verspricht durch den aktiv miterlebten Wechsel der Jahreszeiten immer wieder aufs Neue Abenteuer, Spaß und Spannung und somit eine optimale Voraussetzung für selbstbestimmtes Lernen.

2.2 Der Wald als Raum für Pädagogik

Waldpädagogik hat das Ziel, Kinder ganzheitlich zu fördern und sie zu verantwortungsbewusstem Denken und Handeln anzuregen. Pestalozzis vielzitierte Forderung nach einem Lernen mit „Kopf, Herz und Hand“ veranschaulicht die Prinzipien der Waldpädagogik in besonderer Weise: So lernen die Kinder im Wald geradezu automatisch durch Einsicht in naturwissenschaftliche Vorgänge und die stetige Forderung des Verstandes (Kopf), gleichzeitig lernen sie selbstbestimmt und intrinsisch motiviert über positive Emotionen (Herz), was sie leistungsfähiger und vor allem kreativer macht. Sie sind viel in Bewegung und suchen sich ständig neue Herausforderungen, die es mit geschicktem Vorgehen zu meistern gilt (Hand).

Mittlerweile ist vielfach belegt und unumstritten, dass Lernen immer auch ein körperlicher Prozess ist, der durch Bewegung angeregt wird. In einem Umfeld, das all diese Bedingungen erfüllt, können Kinder sich frei und ungehemmt entwickeln und dabei innere und äußere Grenzen besser erleben und ausdrücken. Um den ganzheitliche Ansatz zu fördern, werden Methoden wie Lieder, Sprach- und Bewegungsspiele, Bastelaktionen, Projekte und Experimente ebenso eingesetzt, wie Kinder ihre Aktionen und Interessen einbringen, wie z.B. Rollenspiele zum Thema Indianer.

Des Weiteren werden Aspekte gestärkt wie die Konzentrationsfähigkeit, durch das Schärfen aller Sinne; Richtungshören; genaues Beobachten und die Sensibilisierung des Geruchssinnes. Die Kinder lernen funktional und ohne Druck. Die Ausbildung eines gesunden Selbstbewusstseins erfolgt darüber hinaus mit dem Kennen der eigenen Stärken und Fähigkeiten sowie dem Ausbau der Anstrengungsbereitschaft und der Frustrationstoleranz. Zudem trägt Waldpädagogik nachweislich zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) bei, wozu u.a. vorausschauendes Denken, Nachhaltigkeit, Weltoffenheit, interdisziplinäres Denken und Handeln, Empathie, Engagement und Solidarität zählen.

Der Bereich Umweltpädagogik kann in einer Outdooreinrichtung wesentlich besser umgesetzt und ganzheitlich erlebt werden, als in einer herkömmlichen Einrichtung. Hierzu zählen u.a. Ziele wie das Wissen um den Lebensraum, dessen Abläufe, Funktionen und seiner Erhaltung, sowie

¹³ Bolay, Eberhard/Reichle, Berthold: Waldpädagogik. Handbuch der waldbezogenen Umweltbildung. Teil 1: Theorie. Forst BW, Schneiderverlag Hohengehren, S. 34, 2013

das Erforschen heimischer Pflanzen und Waldtiere mit ihren Eigenheiten, Nahrungsketten (Räuber-Beute-Beziehungen), Spuren und Verstecken, aber auch der sorgsame und nachhaltige Umgang mit der Natur und eine Sensibilisierung gegen Umweltverschmutzung. Im Fokus der Alltagsgestaltung steht stets auch der Wechsel der Jahreszeiten mit seinen Konsequenzen für Mensch und Natur.

Die Bewegungspädagogik lebt von der Beschaffenheit des Waldes, seinen Unebenheiten und Anreizen, die selbst von funktionalisierten Spielplätzen nicht in gleichem Maße erfüllt werden können.¹⁴ Sensibilität ist gefragt, wenn es um das Erspüren der Bodenbeschaffenheit oder der Festigkeit von „Baumaterial“ geht und Geschicklichkeit, wenn letzteres zu einem gemütlichen „Waldsofa“, einem schutzpendenden Unterschlupf oder einem kreativ gestalteten Gegenstand zum gemeinsamen Spiel verarbeitet werden. Wer eine Waldkindertagesstätte besucht, wird staunen, wie die Kinder ihre „Räume“ mitten im Wald je nach Altersstufe gestalten. Ganz nebenbei werden Grob- und Feinmotorik, Koordination und Reaktionsvermögen gleichsam bei den „Kleinen“ und den „Großen“ geschult. Ihrem natürlichen Bewegungsdrang, können Kinder im Wald besonders nachgehen. Es gibt ausreichend Platz zum Rennen, Klettern, Hüpfen, Kräfteressen und Grenzen austesten. Ingrid Miklitz spricht in ihrem Buch „Der Waldkindergarten“ von einem engen Zusammenhang zwischen der Entwicklung des Körpers und des Geistes. Kinder die sich ausreichend bewegen, entwickeln demnach mehr Sicherheit und Selbstbewusstsein, als diejenigen, die in ihrer Bewegungsfreiheit massiv eingeschränkt sind. „Das Erfahren von Grenzerlebnissen im körperlichen Bereich schafft ein stabiles Fundament, um auch mit psychischen Belastungs-Stresssituationen besser umgehen zu können.“¹⁵ – dies gilt für Kinder jeglichen Alters.

Soziales Lernen ist keine besondere Dimension des Waldes, aber sie findet hier in einer besonderen Weise statt. Gegenseitige Hilfe und Rücksichtnahme ist noch einmal mehr notwendig als in einer Regeleinrichtung; Empathie und Frustrationstoleranz sowie das Lernen und Einhalten von Regeln sind Voraussetzung für die Sicherheit und einen funktionierenden Alltag und werden von den Kindern schnell verinnerlicht. Sie erfahren im Umgang mit der Natur Macht- und Ohnmachtsgefühle. Selbstkontrolle bei der Erfahrung von Erfolg und Misserfolg ist ebenso wichtig, wie das Erkennen eigener und fremder Gefühle.

Der Wald ermöglicht somit, neben vielen anderen Zielen, die in jeder normalen Einrichtung gelernt und entwickelt werden, einige Prozesse besonders erfolgreich zu initiieren, und ist daher hervorragend für die Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern geeignet.

2.3 Die altersgemischte Gruppe

Bislang sind uns im Nachgang zum 12. Kinder- und Jugendbericht keine empirischen Studien zu den Auswirkungen einer weiten Altersgruppierung auf Kinder, bekannt. Neuere Untersuchungen beziehen sich auf die Altersmischung ein- bis sechsjähriger Kinder. Auch aus dem Ausland liegen nur wenige Forschungsbefunde vor.¹⁶ Wir möchten deshalb nachfolgend darstellen, welche positiven Möglichkeiten aus unserer Sicht eine altersgemischte Gruppe bietet.

¹⁴ Schwegler, Tabea: Stadtkinder und Naturerleben. Waldpädagogik als Chance, S. 32; Tectum Verlag, 2008

¹⁵ Miklitz Ingrid: Der Waldkindergarten, 2011

¹⁶ Vgl. Textor, Martin, R. (Hrsg.): Das Kita-Handbuch, <http://www.kindergartenpaedagogik.de/29.html>, Nachtrag zu den Forschungsergebnissen zur Altersmischung (2009), S. 11

Ein Vorteil gegenüber einer Regeleinrichtung ist die Gruppengröße, die für die jeweilige Altersstufe halb so groß ist, wie in einer Regeleinrichtung. Dies ermöglicht es dem Team, intensiver mit den Kindern zu arbeiten und auch einzelnen Kindern im Bedarfsfall mehr Aufmerksamkeit schenken zu können. Kinder, die sich in größeren Gruppen eher schwerer einfinden und/oder in ihrer Entwicklung verzögert sind, können in ihrem persönlichen Tempo „wachsen“, da einerseits viel weniger Zeitdruck gegeben ist und in der Regel stets auch jüngere Kinder in der Einrichtung verweilen, so dass sie hier keine Konkurrenzsituation erfahren.

In einer altersgemischten Gruppe findet eine viel geringere Fluktuation statt, da immer nur wenige Kinder die Einrichtung verlassen bzw. Neue hinzu kommen. Die Beziehungen, die sich zwischen den Kindern, aber auch zwischen Kindern und Team ausbilden, sind sehr eng, werden als fast geschwisterähnlich umschrieben.¹⁷ Dies schafft eine zusätzliche Stabilität für alle Beteiligten. Freundschaften, die Kinder verschiedener Altersgruppen miteinander pflegen, können erhalten bleiben und werden nicht durch äußere Rahmenbedingungen wie den Eintritt in die Schule beendet. Positiv für einige Eltern wird auch der Umstand sein, Geschwisterkinder in einer Einrichtung betreuen lassen zu können, so dass beispielsweise unterschiedliche Schließtageregelungen kein Problem mehr darstellen.

Aufgrund dieser engen Beziehungen und der voraussichtlichen langen Verweildauer der Kinder sehen wir davon ab, dass bestimmte Erzieher/innen ausschließlich für die Altersstufe Kindergarten oder Hort zuständig sind. Der positive Effekt des nicht notwendigen Abbruchs von Beziehungen würde über ein getrenntes Personalsystem verloren gehen. Entsprechend werden alle Erzieher/innen mit allen Kindern arbeiten und dies in der Dienstplangestaltung seine Berücksichtigung finden.

Die Kinder gewinnen insgesamt voneinander. Die Jüngeren werden sich an den Älteren orientieren, von den Interaktionen mit ihnen profitieren, wie beispielsweise in der Sprachentwicklung. Sie werden die Älteren Kindern zum Vorbild nehmen und erhalten somit mehr Entwicklungsreize und Anregungen als unter Gleichaltrigen. „Letztere [Hortkinder] sind in ihrer kognitiven, motorischen, sozialen und Sprachentwicklung weit fortgeschritten, so daß erstere auf dem Wege des Modellernens von ihnen profitieren.“¹⁸ Die Schulkinder werden durch „Lehren“ der Jüngeren lernen. Sie werden eine Art „Tutor“ für die Jüngeren sein und sich dadurch selbst, insbesondere in ihren Sozialkompetenzen und ihrem Selbstvertrauen weiter entwickeln. Altersgemischte Gruppen gelten insgesamt als stabiler, da deutlich weniger Konkurrenzsituationen vorhanden sind und eine gegenseitige Rücksichtnahme erforderlich ist. Für das Team ist es unablässig, stets darauf zu achten, dass ältere Kinder nicht unterfordert noch jüngere überfordert werden. Dies setzt eine regelmäßige und gezielte Beobachtung der Kinder voraus, um eine gute Betreuung, Erziehung und Bildung geben zu können. Entsprechend wird es häufig Angebote der Erzieher/innen in Kleingruppen geben, jeweils abgestimmt auf eine bestimmte Gruppe oder Ziel. Individuelle Interessen, aufgrund der weiten Altersspanne, müssen beachtet, aufgegriffen und beantwortet werden.

Insgesamt bietet eine Kindertagesstätte mit einer weiten Altersmischung aus unserer Sicht viele Möglichkeiten, wenn die Rahmung stimmt. Für uns bedeutet dies, dass beide Gruppen (Kindergarten- und Hortkinder) gleichsam ihren „Raum“ finden müssen und sollen. D.h., dass es neben dem Gemeinsamen auch Rückzugsmöglichkeiten für beide Gruppen geben muss, „freie Zonen“, in denen unabhängig voneinander gespielt werden kann. Kinder im Grundschulalter bevorzugen das Spiel mit Gleichaltrigen, oftmals auch mit Gleichgeschlechtlichen, wenn

¹⁷ Vgl. Becker-Textor, I./Textor, M.R.: Der offene Kindergarten – Vielfalt der Formen., Freiburg, Basel: Verlag Herder, 2. Aufl. 1998, S.6

¹⁸ A.a.O.a., S. 9

möglich. Sie haben andere Rechte und größere Freiräume. Die jüngeren Kinder werden lernen müssen, dies zu akzeptieren. Umgekehrt werden die älteren Kinder den jüngeren Kindern helfen und sie teilweise unterstützen müssen. Sie werden lernen müssen, Rücksicht zu nehmen, auch wenn dadurch kurzzeitig eigene Interessen in den Hintergrund treten müssen.

Verlässt nur ein Kind die Gruppe oder kommt ein neues hinzu, verändert dies die Gruppenstruktur. Für das Team bedeutet dies das stetige Überprüfen von Fragen wie „Passt unsere Pädagogik noch zu unseren Kindern und unseren Ansprüchen? Analysieren wir Konfliktsituationen und berücksichtigen wir die Ideen und Unmutsäußerungen der Kinder in ausreichendem Maße?“ Die positiv vorgestellten Möglichkeiten der weiten Altersspanne spiegeln zugleich auch ihre Probleme wider, trotzdem sind wir überzeugt von den Chancen. Wir haben unser Konzept entsprechend so aufgebaut, dass es zwei Gruppen (Kindergarten- und Hortkinder) geben wird, die an verschiedenen Punkten im Tagesrhythmus gemeinsam als Großgruppe leben und an anderen Stellen als zwei Kleingruppen. Dies ist alleine schon durch die nicht zu ändernde Abwesenheit der Schulkinder am Vormittag gegeben. In den Schulferien wird es gezielt gemeinsame und getrennte Aktionen geben.

Genauer werden wir in den nachfolgenden Kapiteln auf die konkrete Umsetzung eingehen.

3 Rahmung

Die Forschung über gute Kindertagesstättenarbeit läuft erst seit einigen Jahren an. Die ersten Lehrstühle in Deutschland werden besetzt. Wir wissen jedoch heute schon, dass vier Kriterien wichtig sind, damit Kindertageseinrichtungen wirken; damit Kinder nicht nur betreut werden, sondern auch etwas mitnehmen. Diese sind: gut ausgebildetes Personal, ein geeigneter Personalschlüssel, eine gute Einbeziehung der Eltern und eine gute Qualität (Stamm 2009¹⁹). Diese Konzeption will versuchen, einen Rahmen zu geben, in dem gute Kindertagesbetreuung stattfinden kann.

3.1 Personal

Der Postillion e. V. setzt in den Kindertagesstätten Erzieher/innen ein, die eine Fachschulausbildung besitzen. In der weiten altersgemischten Waldkindertagesstätte werden Frau Marion Bauder, Frau Christine Heiss, Herr Marcel Möbus und Kerstin Adams tätig sein.

Die Auswahl der Mitarbeiter/innen wird zunächst im Rahmen eines Vorstellungsgesprächs vom Vorsitzenden getroffen. Die Einrichtung hat die Möglichkeit, bei Neubesetzungen mitzuwirken. Es soll keine Mitarbeiter/in gegen den Willen des Teams in einer Einrichtung arbeiten müssen.

In jeder Einrichtung soll nach Möglichkeit ein/e Sozialpädagoge/in mit einem akademischen Studienabschluss vorhanden sein, um interdisziplinäres Arbeiten zu ermöglichen. Die Beratung von Eltern und die Organisation von Erziehungsprozessen, bei denen wissenschaftliches Fachwissen zu integrieren ist, finden sinnvollerweise in einem Diskurs statt, in dem verschiedene Perspektiven berücksichtigt werden.

Für die altersgemischte Waldkindertagesstätte ist es uns besonders wichtig Mitarbeiter/innen aus Kindergarten und Hort zu beschäftigen, um das entsprechende Fachwissen für die weite Entwicklungsspanne der Kinder zu besitzen. Mit Frau Bauder konnte eine bisherige Kindergartenleitung und mit Frau Heiss eine bisherige Hortleitung gewonnen werden, so dass wir

¹⁹ Noch unveröffentlichter Vortrag auf der Fachtagung Uni Fribourg/Schweiz 2009

hier auf vielfältige Erfahrung zurückgreifen können. Herr Möbus ist ebenfalls mit dem Kindergartenalter vertraut.

Es gibt eine Formel, nach der der Personalbedarf entsprechend dem Betreuungsumfang der Einrichtung berechnet wird. Der Personalschlüssel liegt für altersgemischte Gruppen bzw. Waldeinrichtungen gemäß dem Standard des Landes Baden-Württemberg bei zwei Mitarbeitern auf 20 Kinder sowie eine weitere geeignete Betreuungskraft. Es ist uns wichtig, dass jede Einrichtung ihren Schlüssel in Urlaubs-, Fortbildungs- und Krankheitssituationen erfüllt. Daher besitzt der Postillion e. V. ein zentrales Springer-Kräfte-Team, dessen Mitarbeiter auch kurzfristig bereitstehen, um fehlendes Stammpersonal zu vertreten. Auf diese Weise ist die Personalkontinuität zwar nicht gewährleistet, ausgefallene Kräfte können jedoch zumindest ersetzt werden, wodurch der Tagesablauf in angemessener Weise durchführbar bleibt. Auch das Team der Springkräfte trifft sich regelmäßig zu Teamsitzungen. Die Mitarbeiter/innen werden somit gezielt auf ihre besondere Tätigkeit vorbereitet.

Über die festangestellten Fachkräfte hinaus arbeiten teilweise auch FSJ-ler/innen und Praktikant/innen in unseren Einrichtungen mit. Zumeist sind die Praktikant/innen angehende Erzieher/innen, die unsere Einrichtungen einmal wöchentlich unterstützen. Weitere Kräfte gibt es in den Einrichtungen nicht.

3.2 Gruppengröße

Die Größe einer Kindergruppe wird in unterschiedlichen Studien kontrovers diskutiert und beurteilt. In Baden-Württemberg gelten die Rahmenbedingungen des Kommunalverbands für Jugend und Soziales, der für die Kindertageseinrichtungen Aufsichtsbehörde ist. Er setzt eine Höchstgrenze von 20 Kindern pro Gruppe für Wald- und altersgemischte Einrichtungen. Wir orientieren uns daher an einer Höchstgrenze von 20 Kindern, da die gesamte Finanzierung auch auf diese Größe ausgelegt ist. Es gibt allerdings noch keine systematische Erforschung der erzieherischen Ergebnisse bei kleineren Gruppen für den Kindertagesstättenbereich. Aus dem schulischen Bereich wissen wir, dass in kleineren Gruppen enorme Leistungsverbesserungen erzielt werden können. Hier erzielen die kleinsten Lerngruppen von bis zu fünf Kindern die besten Lernergebnisse. Ob diese Ergebnisse jedoch auf den Kindertagesstättenbereich anzuwenden sind, mag bezweifelt werden. Wir werden die aktuelle Diskussion in Deutschland jedoch weiter verfolgen. Es gibt auch in Baden-Württemberg Bestrebungen, die Gruppengrößen etwas zu reduzieren.

Von Nachteil sind kleinere Gruppen immer dann, wenn man die Attraktivität der Gruppe für die Kinder betrachtet. Denn andere Kinder – auch unterschiedlichen Alters – sind für die Entwicklung von enormer Wichtigkeit.²⁰ Hier kommt das Konzept der altersgemischten Gruppe in doppelter Hinsicht zum Tragen – einerseits ist die die Gruppe für die jeweilige Altersstufe kleiner und gleichzeitig bietet sie die Option von Aktionen in der Großgruppe ohne dabei die individuellen Bedarfe aufgeben zu müssen.

3.3 Verpflegung

Aus verschiedenen Gründen hat der Postillion e.V. sich dagegen entschieden, in den Einrichtungen eine eigene Küche zu unterhalten. Der Vorteil wäre zwar, dass die Kinder erleben würden, wie das Essen zubereitet wird, doch sind die Auflagen und die Qualitätsanforderungen

²⁰ Vgl. ausführlich bei Dolase, Rainer: Gruppenführung in Kindertageseinrichtungen, in Rieder-Aigner: Praxishandbuch Kindertageseinrichtungen, 2000

in kleinen Einrichtungen kaum zu bewerkstelligen. Daher bedienen wir uns derzeit externer Caterer, die von uns regelmäßig, gemeinsam mit dem Gesamtelternbeirat, überprüft werden. Hierzu gibt es eine Checkliste, welche die Caterer kennen. Einmal im Jahr besucht eine Delegation des Postillion e.V. und des Gesamtelternbeirats den Caterer. Gemeinsam wird bei diesem Treffen vereinbart, welche Verbesserungen erwünscht sind. Die Kriterien sind vor allen Dingen hygienische Anforderungen, kindgerechte Ernährung, Allergien und Lebensmittelunverträglichkeiten, ebenso wie die Verwendung von frischen Produkten und die Nachvollziehbarkeit darüber, wo die Lebensmittel eingekauft werden.

In der Waldkindertagesstätte Wilhelmsfeld wird das Essen täglich frisch über den Caterer „Kidsmeal“ (Richard-Wagner-Str. 6, 69259 Wilhelmsfeld, www.kidsmeal.de) angeliefert. Die Einrichtung kann aus verschiedenen Menülinien ihren individuellen Wochenplan zusammenstellen. Dies geschieht voraussichtlich unter Beteiligung der Kinder mittels eines Abstimmungsverfahrens. Abgesehen davon wird das selbstständige Zubereiten kleiner Speisen (beispielsweise von Obstsalaten) im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten gefördert.

Die Mahlzeiten in der Waldkindertageseinrichtung Wilhelmsfeld werden für gewöhnlich im Freien eingenommen. Zu diesem Zweck stehen Biertische und Bänke in unterschiedlichen Größen bereit. Je nach Wetterlage kann das gemeinsame Essen in den Bauwagen verlegt werden. Im Winter sorgt dort ein Ofen für die nötige Wärmezufuhr.

3.4 Öffnungszeiten

Der Postillion e.V. möchte mit seinen Einrichtungen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen. Daher verfolgen wir bei den Öffnungszeiten ein kundenfreundliches System. Die Betreuungszeiten sind in der Regel recht lang. Die Schließtage im Jahr werden auf 20 Tage begrenzt. Mit Ausnahme dieser Termine ist die Waldkindertagesstätte in Wilhelmsfeld täglich von er Hort an der Mannabergschule während der Schulzeit von 07.00 – 16.00 Uhr geöffnet.

Verpflichtend wird eine feste fünf Tage Woche angeboten. Dies bedeutet, dass alle Kinder, die die Einrichtung besuchen, von Montag bis Freitag in der Einrichtung angemeldet sind. Auf diese Weise kann eine Gruppenidentität entstehen, die der sozialen Entwicklung der Kinder und dem pädagogischen Angebot zu Gute kommt.

Wir wissen, dass die Berufstätigkeit beider Elternteile in der Gesellschaft noch lange nicht vollkommen akzeptiert ist. Wir möchten die Eltern auch hier bei der Erziehung ihrer Kinder aktiv unterstützen. Dafür sind sicherlich sehr weitreichende Konzepte notwendig. Problematisch wird es beispielsweise immer dann, wenn ein Kind krank wird, oder wenn ein Kind zusätzliche Förderangebote benötigt. Hier sind noch kreative Lösungsideen gefragt.

Bislang dürfen erkrankte Jungen und Mädchen - aus Verantwortung den anderen Kindern und Mitarbeiter/innen gegenüber - nicht in die Einrichtung gebracht werden (Näheres siehe Benutzungsordnung). Sie sind eventuell ansteckend, ruhebedürftig und fühlen sich dann entsprechend in der Gruppe ohnehin nicht wohl. Um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden und sie nicht zu überfordern, kontaktieren wir die Eltern, sobald wir feststellen, dass ein Kind im Laufe des Tages erkrankt. Gemeinsam wird in diesen Fällen das weitere Vorgehen besprochen. Im Bedarfsfall muss das Kind frühzeitig abgeholt werden. Kinder, die Durchfall oder erhöhte Temperaturen haben, können die Waldkindertagesstätte nicht besuchen.

3.5 Einzugsgebiet

Aufgenommen werden Kinder, die in der jeweiligen Standortkommune leben und/oder dort zur Schule gehen. Wenn ausreichend Plätze zur Verfügung stehen, sind natürlich auch Kinder aus anderen Gemeinden herzlich willkommen.

3.6 Schutzraum

Als zusätzlicher Schutzraum bei extremen Witterungsverhältnissen steht der Waldkindertageseinrichtung neben den beiden Bauwagen das TSG Sportheim zur Verfügung. Die Mitarbeiter/innen der Einrichtung besitzen einen Schlüssel, so dass Sportheim jederzeit für die Gruppe zugänglich ist.

3.7 Organisatorische Strukturen/Hintergrundunterstützung

Jede Einrichtung ist ein sehr eigenständiges Element innerhalb des Postillion e. V. Die Mitarbeiter/innen sind direkte Ansprechpersonen für die Eltern, sodass der Alltag gemeinsam gestaltet werden kann. Neben den pädagogischen Fachkräften sollte es in jeder Einrichtung auch einen Elternbeirat oder Elternsprecher als Ansprechpartner geben. Naturgemäß werden Erziehungsberechtigte, die berufstätig sind, weniger Zeit haben, sich im Alltag der Kindertagesstätte zu engagieren. Bei Schulkindern wird es für sie besonders schwierig sein auch noch die Zeit für Informationsabende und Veranstaltungen aufzubringen. Wir möchten daher keine Eltern bedrängen, derartige Tätigkeiten zu übernehmen. Grundsätzlich sollte der Elternbeirat insbesondere mit der Leitung und dem Einrichtungsteam zusammenzuarbeiten. Im Sinne der Mitbestimmung kann auf diese Weise gemeinsam an Bereichen wie der Konzeption, den Öffnungszeiten und den organisatorischen Regelungen der Einrichtung gefeilt werden (zur Arbeit des Elternbeirats siehe auch „Einbezug und Zusammenarbeit mit den Eltern“).

Im Allgemeinen werden die Einrichtungen des Postillion e. V. umfangreich unterstützt. Jede Leitung und jede/r Mitarbeiter/in besitzt eine genaue Stellenbeschreibung. Neben der zentralen Anmeldung, der gesamten Buchhaltung, dem finanziellen Bereich und den Verhandlungen mit der Standortkommune, wird auch fachliche Unterstützung geboten. Für diese ist die Fachleitung der Kindertagesstätten zuständig. Sie hat primär die Aufgabe neue fachliche Impulse an die Einrichtung weiterzugeben und die Konzeptionsentwicklung unter Einbezug der anderen Kindertageseinrichtungen des Postillion e.V. voranzutreiben. Außerdem ist es ihre Aufgabe, Forschungsergebnisse neuerer Natur in die tägliche Arbeit einfließen zu lassen und die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter/innen zu organisieren. Die Fachleitung ist auch Ansprechperson für Eltern, die mit der Einrichtung unzufrieden sind. In diesem Zusammenhang sind alle Erziehungsberechtigten herzlich dazu aufgefordert, mit Unmut nicht lange zu warten, sondern diesen direkt bei der Fachleitung, oder noch besser der Einrichtungsleitung, kundzutun.

Für bestimmte Tätigkeiten und Fachbereiche existiert Postillion intern zudem gesonderte Unterstützung:

- Im baulichen Bereich gibt es einen Diplom-Ingenieur, der für die Gebäudesicherheit, aber auch für die Gebäudequalität zuständig ist.
- Für juristische Fragestellungen, beispielsweise bezüglich der Aufsichtsführung, existiert eine Volljuristin, die für die Mitarbeiter/innen zur Verfügung steht. Im Einzelfall können sich auch Eltern (nach Rücksprache mit der Fachleitung) direkt an diese wenden.

- Der Postillion e.V. wird seit 2013 arbeitsmedizinisch von einem Betriebsarzt unterstützt. Zu den Aufgaben des Arbeitsmediziners gehören die sogenannte Grundbetreuung (z.B. Unterstützung bei Gefährdungsbeurteilung, Maßnahmen der Arbeitsgestaltung, allgemeine Beratung) und die betriebspezifische Betreuung. So finden u.a. gesundheitliche Beratungen bei der Einstellung (z.B. Impfberatung) bei ihm statt. Der Betriebsarzt nimmt keine Untersuchungen an Kindern vor.
- Die geschäftliche und politische Vertretung der Einrichtung wird vom Vorsitzenden wahrgenommen, der vor allen Dingen die Verhandlungen mit den Kommunen führt. Ansprechpartner für den Gesamtelternbeirat ist der Vorsitzende gemeinsam mit den Fachleitungen. Der Gesamtelternbeirat setzt sich zusammen aus allen Elternbeiräten der Einrichtungen des Postillion e.V. Er hat vor allen Dingen die Aufgabe, die Elternbeiräte miteinander zu vernetzen und aktuelle Entwicklungen gemeinsam mit dem Vorsitzenden und der Fachleitung zu diskutieren.

3.8 Finanzierung der Einrichtung

Die Finanzierung der Einrichtung ist je nach Standortkommune unterschiedlich. Die Gemeinde Wilhelmsfeld hat die altersgemischte Kindertagesstätte in ihre Bedarfsplanung für den Kindergartenbereich aufgenommen. Daher haben wir nach dem Kindertagesstättengesetz von Baden-Württemberg einen Förderanspruch von 68% der Betriebskosten. Wir haben mit allen Gemeinden, in denen wir Kindertagesstätten betreiben, ein einheitliches Papier entwickelt, welche Betriebskosten zuschussfähig sind. Aufgrund dieses Papiers berechnet sich die Höhe des Zuschusses und die Höhe des Elternbeitrags. Der Elternbeitrag liegt bei 34% der Betriebskosten.

Der Hortbereich wird nicht von der Kommune bezuschusst. Dies wirkt sich entsprechend auf die Höhe der Elternbeiträge aus.

Die aktuellen Elternbeiträge entnehmen Sie bitte der Homepage. Die umfangreiche Kalkulation kann bei Interesse gerne beim Verein angefordert werden. Die Beiträge verändern sich, wenn sich die Kostenparameter in erheblichem Umfang verändern.

Veränderungen sind insbesondere:

1. Veränderungen im Tarifvertrag (der Postillion e.V. verwendet den Tarifvertrag des öffentlichen Diensts der Kommunen in Baden-Württemberg in weiten Teilen)
2. Veränderungen der Miete und der Mietnebenkosten
3. Veränderungen in den Lohnnebenkosten

Der Postillion e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der grundsätzlich keine Gewinne, aber auch keine Verluste erwirtschaften darf. Wir bemühen uns lediglich darum, ein Monatsgehalt als Rücklage sicher zu stellen. Die Finanzen werden zunächst vom Beirat des Vereins überprüft. Der Beirat besteht aus Mitarbeiter/innen und Vertreter/innen der Mitgliedsgemeinden und Städte. Die Endabrechnung wird jährlich in der Mitgliederversammlung verabschiedet. Bei Bedarf kann sie beim Verein eingesehen werden.

4 Der Alltag in der Waldkindertagesstätte

Dieses Kapitel ist zur besseren Übersichtlichkeit stellenweise in die Bereiche Kindergarten- und Hortalter unterteilt. Am Ende des Kapitels finden Sie die Ausführungen der verbindenden Elemente.

"Reich an Illusionen, arm an Erfahrung, sentimental und jung, glaubte ich vieles schaffen zu können, weil ich viel erreichen wollte. Ich glaubte, es sei leicht Liebe und Vertrauen der Kinderwelt zu erwerben. Man müsse Kinder auf dem Lande gänzlich in Freiheit leben lassen. Meine Pflicht sei es, allen gegenüber derselbe zu sein und Wohlwollen wecken bei jedem unmündigen Sünder reuiger Gedanken. – Eine so leichte und dankbare Aufgabe: du hast 30 von insgesamt 150 Kindern zu betreuen und kein festes Programm. Du kannst tun was du willst: spielen, baden, Ausflüge, Märchen erzählen, die Initiative steht dir gänzlich frei. Die Wirtschaftsleiterin sorgt für das Essen, die anderen pädagogischen Fachkräfte stehen dir helfend zur Seite. Die zum Dienst eingeteilten Kinder achten auf Ordnung."

So beschreibt der bekannte Pädagoge Janusz Korczak seine ersten pädagogischen Erfahrungen in Kinderfreizeiten der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts.

Kinder sind wissbegierig, Kinder haben viele Ideen und sie kommen in der Regel auch sehr gerne in die Einrichtungen. Das Freispiel ist ein wichtiger Abschnitt im Tagesablauf. Aber selbst das Freispiel, und das beweist Korczak in seinem Buch 'Wie man ein Kind lieben soll' sehr ausführlich, geht nicht ohne eine gewisse Steuerung durch die pädagogischen Fachkräfte. Daher planen wir in unseren Einrichtungen den Tagesablauf. Außerdem haben wir einen Wochenplan, der immer wieder mit den Kindern besprochen und entsprechend ihren Bedürfnissen auch abgeändert wird. Dies ist wichtig, da Kinder möglichst früh demokratische Grundprinzipien erfahren und lernen sollen.

Bei der Organisation des Tagesablaufs handelt es sich um eine Gratwanderung: Auf der einen Seite wollen wir Kindern Freiräume schaffen und altersgerechte Angebote für sie entwickeln. Auf der anderen Seite besteht natürlich die Forderung, dass Kindergartenkinder auf das Leben (mit Leben wird oftmals die Schule gleichgesetzt) vorbereitet werden.

An dieser Stelle möchten wir den historisch bedeutsamen Pädagogen, Jean-Jacques Rousseau aus seinem Buch 'Emil oder über die Erziehung' zitieren: "Die Natur will, dass Kinder Kinder sind, ehe sie Männer werden. Kehren wir diese Ordnung um, so erhalten wir frühreife Früchte, die weder reif noch schmackhaft sind und bald verfaulen. Wir haben dann junge Gelehrte und alte Kinder. Die Kindheit hat eine eigene Art zu sehen und zu denken und zu fühlen und nichts ist unvernünftiger, als ihr unsere Art unterschieben zu wollen. Ebenso gut könnte man anstelle der Vernunft verlangen, dass ein zehnjähriges Kind fünf Fuß groß ist. Wozu soll ihm wohl in diesem Alter die Vernunft dienen, sie bremst die Kraft und das Kind braucht diese Bremse nicht."

Anders als im Kindergarten sind Kinder, die Horte besuchen, in der Lage viele Tätigkeiten selbstständig und ohne Aufsicht von Erwachsenen durchzuführen. In dieser Altersstufe besteht der Wunsch sich von Erwachsenen zurückzuziehen und den sozialen Nahraum „frei“ zu entdecken. Einige Kinder gehen bereits in der ersten Klasse alleine in die Schule und wieder nach Hause. Kurz: In diesem Lebensabschnitt beginnen Kinder mehr Freiräume für sich zu beanspruchen. Dieses Bedürfnis führt manchmal zu Interessenkonflikten zwischen dem Gewähren Lassen und Selbständigkeit Fördern auf der einen Seite und der Aufsichtspflicht auf der anderen. Nicht immer sind diese beiden Dinge miteinander in Einklang zu bringen.

Ein weiteres Spezifikum dieses Gruppenbereichs ist die unterschiedliche Arbeitsweise an Ferien- und Schultagen. Bleibt an den Schultagen nur wenig Zeit für Freizeitgestaltung, nimmt diese in den Ferien den entsprechenden Raum ein. Ziel ist es, ein ganzheitliches Programm zu entwerfen,

in dem sich alle Kinder wiederfinden. Es soll Abwechslung zwischen gemeinsamen Programmpunkten in der Großgruppe, aber auch bewusst in der Hortgruppe geschaffen werden. Die Ferien bieten nicht nur die Möglichkeit längere Programmpunkte, Ausflüge und hortübergreifende Tätigkeiten zu initiieren, sie geben den pädagogischen Fachkräften auch den Raum in entspannter Atmosphäre ihre Beziehungsarbeit zu intensivieren.

Für die Kinder bieten die Ferien ein ideales Lernfeld im Bereich der sozialen Kompetenzen. Hier werden spielerisch Fertigkeiten erlernt und gelebt, die für die Gestaltung sozialer Interaktionen nützlich oder notwendig sind.

4.1 Der Tagesablauf für das Kindergartenalter

Der Tag beginnt in der Einrichtung für die Kinder des Kindergartenbereichs ohne „ihre“ Schulkinder. Diese werden vor der Schule von der Kernzeit, die sich im Kellergeschoss der Schule befindet, betreut.

Im Kindergartenbereich soll den Kindern durch wiederkehrende Elemente und teilweise immer gleichen Abläufen Struktur und durch diese Struktur Sicherheit vermittelt werden. Erst auf der Basis einer sicheren Umgebung, die gekennzeichnet ist durch wiederkehrende und damit erwartbare Abläufe und durch vertraute Personen, die eine Wohlfühlatmosphäre vermitteln, können sich Kinder selbstbewusst Neuem zuwenden und ihren Erfahrungsbereich erweitern. Folgende Elemente sind in unserem Tagesablauf enthalten, die in ihrer Abfolge variieren können, je nachdem ob besondere Aktionen anstehen oder auf Wunsch der Kinder ein Bereich ausgeweitet werden soll.

4.1.1 Bringzeit

In dieser Zeit werden die Kinder in den Kindergarten gebracht. Jeder Mensch hat seine eigenen Rituale und sein eigenes Tempo beim Ankommen. Für diese persönlichen Eigenheiten soll Raum sein, so dass die Kinder frei wählen können, was und mit wem sie gerade spielen möchten. Sie können die Spielangebote nutzen oder auch die Möglichkeit, in der Nähe der pädagogischen Fachkraft den Tag langsam zu beginnen.

Wir nehmen die Kinder entgegen, begrüßen sie persönlich und versuchen ihnen – entsprechend ihrer Stimmung - einen guten Einstieg in den Tag zu ermöglichen. Mit den Eltern klären wir in einem kurzen Gespräch, ob an diesem Tag etwas Wichtiges beachtet werden muss. In dieser Zeit können keine intensiven Gespräche geführt werden, da die Mitarbeiter_innen für die Kinder da sind. Sobald die Eltern verabschiedet sind, beginnen wir mit dem Morgenkreis.

4.1.2 Morgenkreiskreis

Der Morgenkreis ist ein wichtiges Ritual im Tagesablauf des Waldkindergartens. Hierbei wird der Tag gemeinsam begonnen und die gegenseitige Begrüßung findet statt. Auch Regeln, die den gemeinsamen Alltag in der Einrichtung betreffen, werden hier diskutiert und besprochen. Die inhaltlichen Schwerpunkte haben in der Regel einen naturpädagogischen Aspekt. Themen der Kinder, die sie erlebt oder entdeckt haben, werden aufgegriffen. Dadurch lernen sie die Natur und ihre nähere Umgebung besser kennen und können Naturvorgänge schon sehr gut nachvollziehen. Im Waldkindergarten finden die gezielten Angebote vermehrt im Morgenkreis statt, da der Tag einen anderen Ablauf hat, wie eine Regeleinrichtung.

4.1.3 Angebote

Angebote sind das Ergebnis einer vorangegangenen Beobachtung der Kinder: was ist gerade von Interesse, was sind aktuelle Lernfelder und Bedürfnisse, für die eventuell eine entsprechende

Umgebung vorbereitet werden muss, was haben sich die Kinder gewünscht oder steht ein jahreszeitliches Thema oder Fest an, für das Vorbereitungen getroffen werden müssen.

Angebote werden von uns immer im Hinblick auf den individuellen Förderbedarf der Kinder vorbereitet. Sie sind teilweise alters- oder entwicklungsspezifisch ausgerichtet oder für die ganze Gruppe, dann aber mit unterschiedlichen Schwierigkeitsabstufungen. Hier können neue Möglichkeiten und Ideen angeregt werden, neues Wissen vermittelt oder auch Fertigkeiten der Kinder vertieft werden. Signalisieren die Kinder für einen bestimmten Themenbereich ein fortlaufendes Interesse, kann sich daraus auch ein längerfristiges Projekt entwickeln, in dessen Rahmen verschiedene Angebote realisiert werden.

In der Waldkindertagesstätte finden die gezielten Angebote meistens im Morgenkreis statt. Die von den Kindern im Freispiel entwickelten Ideen werden aufgegriffen und dann zum Thema gemacht. Die Angebote hängen aufgrund des ständigen Aufenthalts im Freien stark von den Jahreszeiten ab. Im Winter wird beispielsweise darauf geachtet, dass es den Kindern nicht zu kalt wird und entsprechend werden mehr Bewegungsspiele angeboten.

4.1.4 Schlafen

Ein Tag in der Waldkindertagesstätte ist lang und ereignisreich, deswegen sind Ruhephasen ein wichtiger Bestandteil des Tagesablaufs. Rückzugsmöglichkeiten gibt es im Bauwagen, in dem die Kinder sich im hinteren Bereich hinlegen können.

4.1.5 Freispiel

Freispiel, als Zeitraum, in dem sich die Kinder ihren Spielort, die Spielpartner und die Inhalte und Dauer ihres Spiels selbst auswählen, hat einen wichtigen Stellenwert in einem Tagesablauf, in dem viele Strukturen bereits vorgegeben sind. Die Erziehung der Kinder zu selbstständigen Menschen, die ihre Bedürfnisse wahrnehmen und angemessen darauf reagieren können, setzt entsprechende Erfahrungsspielräume voraus. Sollen die Kinder sich als Akteure ihrer eigenen Entwicklung wahrnehmen, bedarf es dafür einer anregenden Umgebung und pädagogischen Fachkräfte, die bereit sind, sich auch für Phasen aus dem Geschehen zurückzuziehen, um den Kindern gewisse Selbsterfahrungen zu ermöglichen. Dabei überlassen wir die Kinder nicht einfach sich selbst, sondern sind bei ihnen, um im Bedarfsfall Ansprechpartnerinnen zu sein, bei Problemen Hilfestellung zu geben oder auch mit ihnen zu spielen.

Ein sehr wichtiges Element des Freispiels ist das Beobachten der Kinder. Wir können uns phasenweise aus dem Spiel zurückziehen und die Kinder in Ruhe bei ihren Tätigkeiten, Aushandlungsprozessen und ihrem Gestaltungsreichtum beobachten. Diese Beobachtungen dienen dann wieder als Vorlage für Entwicklungsgespräche und die Planung der nächsten Angebote, da die Interessen, Bedürfnisse und Fähigkeiten der einzelnen Kinder und der Gruppe erfasst werden können.

4.1.6 Feste

Feste, in Verbindung mit wiederkehrenden Ritualen, sind im Kindertagesstättenalltag fest verankert. Die (teilweise christlich geprägten) Feiern, die im Jahresrhythmus immer wieder kehren, werden auch von uns als nicht konfessionellem Träger gefeiert, da sie von allen Kindern in unserem Kulturraum bereits sehr früh in ihrem Alltag außerhalb der Einrichtung erlebt werden. Sie sind somit wichtige Themen, die die Kinder beschäftigen und die wir in der Kita auch noch einmal aufgreifen und für Kinder verständlich „bearbeiten“. Dazu gehören Ostern, St. Martin, Nikolaus und Weihnachten. Um diese Feste nicht sinnentleert zu feiern, greifen wir den religiösen Hintergrund durchaus auf, sprechen darüber und reflektieren in diesem Zusammenhang mit den Kindern auch die Möglichkeit von anderen Glaubensrichtungen. Wichtig ist uns, Kenntnis und Offenheit in Bezug auf andere Kulturen und Lebensweisen zu vermitteln und unsere (christlich geprägte) Kultur als eine von vielen verschiedenen Möglichkeiten vorzustellen.

Auch Geburtstagsfeiern sind uns wichtig. Ein Kind erlebt sich an diesem Tag als Hauptperson, die es wert ist, gefeiert zu werden. Ein Geburtstag erinnert jährlich daran, dass dieser Tag etwas Besonderes ist, weil ein besonderer Mensch geboren wurde. Wir möchten diese Wertschätzung den Kindern auch in der Einrichtung vermitteln und feiern den Tag mit feststehenden Ritualen.

4.2 Schwerpunkte für das Kindergartenalter

4.2.1 Spracherziehung und Sprachförderung

Die große Bedeutung von sprachlichen Fähigkeiten für die Teilhabe am sozialen, politischen und kulturellen Leben ist unumstritten.²¹ Ebenso gilt, dass die Spracherziehung und -förderung für die weitere Teilhabe von enormer Bedeutung ist. Wir leben in einem System, in dem formale Qualifizierung und Leistung wichtige Bestandteile der sozialen Integration darstellen. Kindern, die Sprachdefizite haben, fällt es später in der Schule schwerer, Erfolge zu erzielen. Und ohne formale Schulbildung ist es kaum möglich, eine angemessene Ausbildung zu beginnen. Bei der Spracherziehung ist jedoch notwendig, dass wir nicht nur auf das vermeintliche Anforderungsprofil schauen, gemäß dem Motto 'gefördert werden muss, was abprüfbar ist', sondern vor allen Dingen Fähigkeiten und Fertigkeiten für den Lese- und Schreiberwerb fördern, die einen kompetenten Umgang mit Sprache ausmachen. Dazu zählen Fähigkeiten, wie zum Beispiel Freude am Lesen zu haben, im Team sprachlich agieren zu können und Sprache situations- und intentionsangemessen einzusetzen.

In der neueren Zeit saß man dem Irrglauben auf, dass eine gezielte Testung von Kindern und deren Einteilung in Sprachgruppen, eine Verbesserung der Situation darstellen könnte. Die Studien der Landesstiftung²² haben bewiesen, dass bei all diesen Projekten unmittelbare Effekte durch spezifische Sprachfördermaßnahmen ausgeblieben sind. Die Ergebnisse haben klar gezeigt: die Sprachförderung erbrachte keine substantielle Annäherung zwischen den Leistungsniveaus der Kinder mit und ohne Förderbedarf. Es ergaben sich auch keine wesentlichen Unterschiede zwischen den angesetzten Sprachfördermaßnahmen.

Daher möchte der Postillion e.V. künftig die Spracherziehung auf neue Füße stellen. Da festgestellt wurde, dass durch gezielte Fördermaßnahmen die Kluft zwischen den Kindern mit und ohne Förderbedarf unmittelbar nach der Förderung weiterhin bestehen bleibt, legitimiert sich eine Herausnahme dieser Kinder nicht. Die Autoren der Studie stellen ferner fest, dass mit der neuen Einschuluntersuchung in Baden-Württemberg eine Testung der Kinder an zwei Terminen nach standardisierten Verfahren eingeführt wurde. Das Gesundheitsamt wird daher einigen Eltern eine gezielte Förderung ihrer Kinder raten (siehe hierzu Punkt 4.2.2). Die Studie hat ferner herausgefunden, dass an klassischen Schulunterricht erinnernde Lernsituationen dazu führen, dass sich Kinder langweilen und ihnen die Sprachfreude und Motivation verloren geht. Außerdem war eine klare Forderung, dass vor allen Dingen der Einsatz von Muttersprachlern notwendig ist. In den untersuchten Heidelberger Einrichtungen wurden zur Sprachförderung nicht-muttersprachliche pädagogische Fachkräfte eingesetzt. Für die Spracherziehung jedoch sind gute Sprachvorbilder notwendig, damit sich ein entsprechendes Sprachgefühl entwickeln kann.

Daher beschäftigten sich in jüngster Zeit Wissenschaft und Praxis sehr viel intensiver mit der Frage der sprachlichen Kompetenz. Es ist Aufgabe des Postillion e.V., die neuesten Erkenntnisse und Evaluationen mit in das Sprachförderkonzept einzubauen. Die Heidelbergerin Hannelore

²¹Holler, Doris: Bedeutung sprachlicher Fähigkeiten für Bildungserfolge, in: Schlüsselkompetenz Sprache, 2007

²²Hoffmann, Prolotzek, Roos, Schöler: Sprachförderung im Vorschulalter/Evaluation dreier Sprachförderkonzepte

Grimm hat einen Sprachtest (SETK_{3/5}) entwickelt, der in allen baden-württembergischen Gesundheitsämtern als Standard benutzt wird. Hannelore Grimm macht vor allem deutlich, dass Kinder mit unzureichenden sprachlichen Kompetenzen, Schwächen in der kognitiven Entwicklung zeigen und dann im weiteren Verlauf Probleme im schulischen Bereich haben, was im späteren Leben schließlich zu Misserfolg im Beruf bis hin zu vielfältigen Schwierigkeiten und Störungen in allen Lebensbereichen münden kann. Der SETK_{3/5} untersucht in erster Linie Sprachverstehen, Sprachproduktion und Sprachgedächtnis. In diesem Zusammenhang weist Hannelore Grimm darauf hin, dass im Alltag oft Fehldiagnosen durch Beobachtung erfolgen, gerade wenn es um das Sprachverstehen geht. Sie schreibt: Allerdings wird im Alltag die Verstehenskompetenz häufig überschätzt, weil die Einbettung einer sprachlichen Äußerung in den Gesamtkontext dem Kind die Möglichkeit bietet, fehlendes Strukturwissen durch Weltwissen zu ergänzen. Wenn zum Beispiel gesagt wird: Wenn du bereit bist, so darfst du dir ein Eis aus dem Kühlschrank nehmen, dann holt sich da schon ein zweijähriges Kind Eis aus dem Kühlschrank. Dafür muss es nicht die gesamte Satzstruktur verstanden haben. Eigentlich reicht schon das Verständnis von 'Eis' und 'dürfen'. Daher lohnt es sich, die Sprachentwicklung der Kinder sehr exakt zu verfolgen. Der Spracherziehungsalltag kann sich in den Einrichtungen an folgenden Leitsätzen orientieren.²³

Beziehung ermöglicht Spracherwerb

Kinder wollen kommunizieren, sie möchten ihre Bedürfnisse und ihre Gefühle mitteilen. Erwachsene ermutigen Kinder und helfen ihnen sich auszudrücken. Über Beziehung entsteht Kommunikation und es wird sinnvoll Sprache anzuwenden. Kinder suchen Kontakt zu anderen Kindern. Erwachsene unterstützen sie dabei.

Dies bedeutet für das pädagogische Handeln:

- ⇒ Sprachförderung richtet sich an jedes Kind.
- ⇒ Erwachsene nehmen zu jedem Kind eine bewusste Beziehung auf.
- ⇒ Beziehungen zwischen den Kindern werden gefördert.

Dies bedeutet für den Alltag in der Tagesbetreuung:

- ⇒ Jedes Kind wird begrüßt und willkommen geheißen. Die Erziehenden sprechen mit jedem Kind.
- ⇒ Kinder werden zum Sprechen und zum Zuhören ermutigt. Hierzu gibt es auch gezielte Angebote im Tagesablauf (Runden, Essen)

In diesem Kontext ist auch wichtig, dass Spracherwerb in engem Zusammenhang zum psychischen Wohlbefinden des Kindes steht. Nur in einer vertrauten Umgebung ist es möglich, dass Kinder die Bereitschaft entwickeln, Sprache zu erlernen. Grundlage hierfür bietet unter anderem die Definition eines sozialpädagogischen Ortes nach Michael Winkler.²⁴ Ein sozialpädagogischer Ort übernimmt erstens die Funktion von Schutz, bietet Sicherheit und Geborgenheit im Aneignungsprozess und erhält die notwendige Versorgung aufrecht. Zweitens muss er fehlerfreundlich bzw. darauf eingestellt sein, dass der Aneignungsprozess nicht linear konstant verläuft. Drittens muss er eine Ruhezone sein, um eine Perspektivenbildung zu ermöglichen und viertens müssen Entwicklungs- und Lernprozesse eröffnet werden können. Als fünften Punkt muss er Durchlässigkeit und Transparenz erfüllen und schließlich, sechstens, muss in ihm ein sozialer Zusammenhang erlebbar und erkennbar sein, in dem Normen und Werte aushandelbar sind.

²³Analog den Leitsätzen des Erziehungsdepartments des Kantons Basel-Stadt, 2008

²⁴Winkler, Michael: Theorie der Sozialpädagogik, 1988

Sprachförderung ist Teil einer ganzheitlichen Entwicklungsförderung

Bildung und Sprache werden gefördert, wenn das Kind sich willkommen fühlt und ein verlässlicher Rahmen besteht. Kinder erfahren die Welt, in dem alle ihre Sinne angesprochen werden. Sie brauchen Bewegung und Handlung, damit ihre Aufmerksamkeit und Aufnahmefähigkeit geweckt wird. Erst dann wird Sprache interessant.

Dies bedeutet für das pädagogische Handeln:

Kinder werden ermutigt, sich zu bewegen und sich etwas zu zutrauen. Kinder erleben einen strukturierten Ablauf mit Anregungen, Aktivitäten und Ritualen.

Dies bedeutet für den Alltag in der Tagesbetreuung:

⇒ Der Alltag wird so gestaltet, dass sich Kinder bewegen können und alle Sinne angesprochen werden. Spiel, kreative Tätigkeiten, Bewegung, Erzählung von Geschichten und ruhige Momente wechseln sich ab.

⇒ Den Kindern wird in den ruhigen Tageseinheiten vorgelesen. Dazu gehört beim Einschlafen z. B. das Vorlesen.

Sprachförderung orientiert sich an den Lebenslagen der Kinder und ihrer Familien

Der Spracherwerb der Kinder wird durch die Lebenslage der Familie beeinflusst. Die Ressourcen und Möglichkeiten, welche eine Familie hat, können den Spracherwerb fördern oder behindern. Belastungen, Ängste und Einschüchterungen können den Spracherwerb blockieren. Die Erziehenden setzen sich mit der Situation der Kinder und ihrer Familien auseinander. Die Tagesbetreuung der Kinder ist ein wichtiger Schritt für eine gesellschaftliche Integration.

Dies bedeutet für das pädagogische Handeln:

Betreuungspersonal und Eltern arbeiten partnerschaftlich zusammen und sprechen sich gegenseitig ab. Die Erziehenden setzen sich mit den Lebenslagen der Kinder und Eltern auseinander und reflektieren auch die eigene Situation.

Dies bedeutet für den Alltag in der Tagesbetreuung:

⇒ Mit allen Eltern finden Kontakt und Gespräche statt. Die Erziehenden informieren die Eltern bei Bedarf, wie sie die Sprachentwicklung ihrer Kinder unterstützen können.

Die Sprachentwicklung der Kinder wird beobachtet

In der Tagesbetreuung werden Kinder zum Sprechen ermuntert und das Sprachverständnis wird gefördert. Die Erziehenden sind in der Lage, die Sprachentwicklung der Kinder zu erfassen und können Auffälligkeiten feststellen. Diese werden mit den Eltern besprochen und bei Bedarf werden die Eltern an eine Fachstelle verwiesen.

Dies bedeutet für das pädagogische Handeln:

Die Sprachentwicklung verläuft bei jedem Kind individuell. Im Zentrum stehen die Stärken und Kompetenzen des Kindes. Die Erziehenden kennen die Sprachentwicklung von Kindern und die Besonderheit bei Mehrsprachigkeit.

Dies bedeutet für den Alltag in der Tagesbetreuung:

⇒ Die Mitarbeiter/innen sind geschult und beobachten die Entwicklung der Kinder.

⇒ Die Ergebnisse der Einschuluntersuchung werden mit den Eltern intensiv besprochen und ein gemeinsamer Förderplan aufgestellt, wenn das Gesundheitsamt Defizite feststellt. Unabhängig davon werden dann bei diesen Kindern regelmäßig eigene

Sprachentwicklungstests nach einem halben Jahr von der Einrichtung durchgeführt, um gemeinsam mit den Eltern die Sprachentwicklung zu reflektieren.

Die Erziehenden verstehen sich als sprachliche Vorbilder

Kinder ahmen Klänge, Wörter, Sätze und Sprachkonstruktionen nach und probieren Sprache aus. Die Erwachsenen sind sprachliche Vorbilder. Ihre Ausdrucksweise, ihre Formulierungen und ihre Umgangssprache werden von den Kindern übernommen.

Dies bedeutet für das pädagogische Handeln:

Alle Erziehenden sind sich bewusst, dass sie sprachliche Vorbilder sind. Sie achten darauf, dass sie korrekt sprechen und sich vielseitig ausdrücken. Mitarbeiter/innen mit Migrationshintergrund werden motiviert, gezielt einzelne Worte auch in ihrer Muttersprache zu sprechen (z.B. Zahlen, Gegenstände), so dass die Kinder lernen, dass es Menschen aus anderen Ländern mit verschiedenen Sprachen gibt.

Dies bedeutet für den Alltag in der Tagesbetreuung:

⇒ Die Erziehenden pflegen einen vielseitigen und kreativen Umgang mit Sprache. Sie erzählen Geschichten und motivieren zum Sprechen. Die Erziehenden reflektieren ihr Sprachverständnis.

4.2.2 Sonderfall: bei der Einschuluntersuchung wird ein Förderbedarf festgestellt

Zunächst geht es darum, die Spracherziehung der Einrichtung so zu professionalisieren, dass Kinder lustvoll bereit sind, Sprache zu erlernen. Hierzu finden keine gezielten Fördermaßnahmen statt. Sollte jedoch in der Untersuchung festgestellt werden, dass ein Förderbedarf besteht, werden gemeinsam mit den Eltern Maßnahmen überlegt. Im Idealfall sollten auch die Eltern im Rahmen ihrer Möglichkeiten versuchen, ihr Kind zum Sprechen zu motivieren. In einer Tageseinrichtung, in der Kinder ggf. 10 Stunden untergebracht sind, haben Eltern naturgemäß weniger Möglichkeiten, als wenn die Kinder in einer Halbtageseinrichtung untergebracht sind. Hier fällt der Einrichtung eine entscheidende Rolle zu.

Die Förderung von Kindern, die im Sprachbereich noch Unterstützung benötigen, soll in der Form erfolgen, dass sprachstarke Kinder mit in diese Gruppen integriert werden. Es ist mittlerweile bewiesen, dass Kinder vor allem in solchen Gruppen Entwicklungsfortschritte machen. Dabei ist zu beachten, dass es sich hierbei nicht um schulischen Unterricht handelt, sondern das Sprechen spielerisch erfolgt, um den Kindern vor allen Dingen die Lust am Sprechen zu vermitteln. Je nach Gruppengröße geschieht dies ggf. in Zusammenarbeit mit dem zweiten Waldkindergarten. Nach einem halben Jahr werden Kinder mit Sprachförderbedarf noch einmal durch uns diagnostisch untersucht, um ggf. die Veränderungen zu dokumentieren.

4.2.3 Leseförderung

„Literacy-Erziehung“²⁵ (es gibt noch keine entsprechende deutsche Begrifflichkeit dafür) ist ein elementarer Bestandteil der sprachlichen Bildung²⁶. Sie bezieht sich auf die vielfältigen kindlichen Erfahrungen, die in der frühen Kindheit rund um Buch-, Erzähl- und Schriftkultur gemacht werden. Literacy-Erziehung beginnt bereits in den ersten drei Lebensjahren, wird aber im Kindergarten weiter vertieft und erfährt eine Erweiterung, da die Kinder sich zunehmend mit ihren wachsenden Fähigkeiten selber einbringen. Für die kindliche Sprachentwicklung sind die dialogorientierten Bilderbuchbetrachtungen, regelmäßiges Vorlesen und das Erzählen in unterschiedlichen Kontexten (Kinderrunde, Gespräche mit Erwachsenen, Rollenspiele etc.) von

²⁵ Literacy: die Fähigkeit, lesen und schreiben zu können

²⁶ Umfassendes Konzept bei Ulich, Michaela: Literacy und sprachliche Bildung im Elementarbereich; in: Ebert, Sigrid (Hersg.): Die Bildungsbereiche im Kindergarten, 2008

zentraler Bedeutung. Regelmäßiges Vorlesen steigert nachweisbar das Sprachinteresse der Kinder. Es fördert ihren Spracherwerb und wirkt sich in der Folge auch auf ihre Lust am Lesenlernen und Lesen aus. Zudem wird durch das Zuhören, was für sich selber auch eine Fertigkeit ist, die Konzentrationsfähigkeit gesteigert.

Vielfältige spielerische Begegnungen mit Büchern, Geschichten, Liedern und Schrift, ermöglichen den Kindern, ihren eigenen Zugang zu Sprache und Buch zu finden. In diesem Zusammenhang ist es uns wichtig, Bücher in allen Facetten vorzustellen und den „Griff zum Buch“ ein alltägliches Erlebnis werden zu lassen. Der Kinderpsychologe Bruno Bettelheim formulierte: Kinder, die sich selbst das Lesen aneignen, „haben sich ihre Freude am Lesen dadurch erworben, dass man ihnen vorgelesen hat. Ein Kind, das gerne vorgelesen bekommt, lernt Bücher lieben. Es ist beeindruckt vom Interesse der Eltern am Lesen und von ihrer Freude am Vorlesen (...) Ganz von sich aus fängt es an, bestimmte Wörter herauszulesen, und es lernt sie mit Hilfe der Eltern (...) erkennen.“²⁷

4.3 Begleitung von Übergängen

4.3.1 Eingewöhnung

Aus der Forschung²⁸ wissen wir, dass sich Kinder schneller und leichter an eine Tagesbetreuung gewöhnen, wenn die Eltern und die Einrichtung gut miteinander kooperieren. Der Eintritt in den Kindergarten ist für uns der Beginn einer Erziehungspartnerschaft mit Ihnen. Uns ist wichtig, dass wir eine enge persönliche Beziehung zu Ihrem Kind und zu Ihnen aufbauen, denn nur so wird es sich bei uns wohlfühlen und sich für Bildungsprozesse öffnen können. Kinder, die nicht durch Gefühlskonflikte eingeschränkt werden, haben die psychische Sicherheit, ihre Aufmerksamkeit neuen Anforderungen und dem Reichtum ihrer Umwelt zuzuwenden.²⁹ Nur von einer vertrauten Basis aus wagen Kinder den Schritt in neue Erfahrungsbereiche – somit wird die Eingewöhnung zu einem wichtigen Meilenstein in der weiteren Entwicklung der Kinder.

Die Eingewöhnung beginnt mit einem ca. einstündigen Eingewöhnungsgespräch in den Wochen vor dem Einstieg in den Kindergarten. Wir möchten Sie und Ihr Kind kennenlernen, um das gegenseitige Verständnis im Alltag zu fördern und um Ihrem Kind den Einstieg in die Einrichtung zu erleichtern. Sie haben dabei die Möglichkeit, noch alle offenen Punkte anzusprechen, so dass Sie Ihr Kind anschließend beruhigt bei uns lassen können. Ihr Kind ist bei diesem Gespräch dabei und kann bereits in der Gruppe mitspielen, wenn es möchte.

In der Regel dauert eine Eingewöhnung zwei, maximal vier Wochen, wobei viele Kinder bereits in der zweiten Woche ohne ihre Eltern bleiben. In der ersten Woche möchten wir, dass ein Elternteil (oder eine andere Bezugsperson) die ersten drei Tage in der Zeit von 9.00 bis 11.00 Uhr mit dabei bleibt. Ab dem dritten Tag isst ihr Kind dann mit. Entsprechend seinem Verhalten und seinen Bedürfnissen entscheiden wir dann gemeinsam, ob eine erste Trennung schon angebracht ist oder nicht. Wenn dieser Schritt geklappt hat und ihr Kind einen ausgeglichenen Eindruck macht, weiten wir die tägliche Betreuungszeit nach und nach aus. Nach diesen zwei Wochen, in denen Sie Ihr Kind jeweils nach dem Essen abholen, beginnen wir dann auch mit der Nachmittagsbetreuung und dem Schlafen in der Einrichtung.

Jede Eingewöhnung verläuft individuell. Wir orientieren uns an Ihrem Kind und seinem Tempo. In dieser Phase sollte nichts überstürzt werden, um den Kindern einen guten und vor allem vertrauensvollen Start in die neue Lebensphase zu geben. Im ersten Entwicklungsgespräch, das

²⁷ Bettelheim, Bruno: Kinder brauchen Bücher, 1985

²⁸ vgl. Laewen, Hans-Jochim: Die ersten Tage, 2003; auch Forschungen von René Spitz

²⁹ Grossmann, Klaus et al.: Gut gebunden lernt sich's leichter!, in das Leitungsheft Kindergarten heute, 2/2008

ca. sechs Monate nach der Eingewöhnung folgt, werden wir die Eingewöhnungsphase auch noch einmal kurz mit Ihnen reflektieren.

4.3.2 Übergang vom Kindergarten in die Schule

Zwischen dem Waldkindergarten Wilhelmsfeld und der Christian-Morgenstern Grundschule finden regelmäßig Kooperationstermine statt. Die Schulbesuche ermöglichen den angehenden Schulkindern eine wachsende Vertrautheit mit den Räumlichkeiten, den Schülern und den Lehrern sowie typischen Abläufen des Schulalltags.

Im Wechsel mit der Kooperation der Christian-Morgenstern Grundschule, haben die Kinder in der Waldkindertagesstätte Wilhelmsfeld ihre eigene Vorbereitung auf die Schule. Die zukünftigen Schulkinder treffen sich für eigene, teilweise auch mal längere Aktionen. Diese umfassen nicht nur Angebote, die meist im Bauwagen des Waldkindergartens stattfinden, sondern auch Ausflüge in die nähere Umgebung, um Einrichtungen eines Gemeinwesens kennenzulernen (Besuch Feuerwehr, Polizei, Bäckerei etc.), die konkrete Umsetzung wird von der Kinderzahl der zukünftigen Schulkinder abhängig sein und ggf. in Zusammenarbeit mit dem zweiten Waldkindergarten stattfinden.

Dabei ist uns wichtig, dass dieses letzte Jahr im Kindergarten nicht isoliert als ein besonderes „Förderjahr“ betrachtet wird, sondern dass die Kindergartenzeit mehrere Jahre umfasst, in denen Ihr Kind in seinen Entwicklungsschritten begleitet und gefördert wird. Das letzte Jahr wird deshalb so wichtig, weil ein Übergang in eine weitere Institution ansteht, welcher gelingen soll, um den Kindern möglichst von Anfang an Erfolgserlebnisse zu vermitteln. Unter dem Begriff „Schulfähigkeit“ werden kognitive Voraussetzungen, soziale und emotionale Kompetenzen, aber auch die Bereitschaft zu Anstrengung und eine motivierte Haltung zusammengefasst.

Der richtige Zeitpunkt der Einschulung wird in der Regel von allen beteiligten Parteien gemeinsam bestimmt: die pädagogischen Fachkräfte kennen das Kind und seine Fähigkeiten aus dem Kindergartenalltag, die Eltern haben es von Anfang an in seiner Entwicklung begleitet, das Gesundheitsamt bestimmt mit einem standardisierten Verfahren den Entwicklungsstand, die zuständigen Kooperationslehrer beobachten das Kind während der Kooperationseinheiten, die in den jeweiligen Grundschulen oder im Kindergarten stattfinden und auch die zukünftige Schulleitung schaut sich das Kind bei der Anmeldung an.

Es existieren viele Listen, mit denen Schulfähigkeit anhand von überprüfbaren Einzelfragen bestimmt werden kann. Der Fokus wird auf die kognitiven und motorischen Fähigkeiten sowie auf die sozialen und emotionalen Kompetenzen gerichtet.

Zusammenfassend lassen sich die einzelnen Fähigkeiten wie folgt beschreiben:

Der Bereich der kognitiven Kompetenzen zeichnet sich durch vielfältige Herausforderungen aus. Grundlegend sollten die Kinder in der Lage sein, sprachliche Anweisungen zu verstehen und zu befolgen. Die Voraussetzungen hierfür sind ein ausreichendes Sprachverständnis mit entsprechendem Grundwortschatz. Die Entwicklungsaufgaben bestehen darin, ein folgerichtiges Denken zu entwickeln und Beziehungen sowie Gesetzmäßigkeiten zu erkennen. Hilfreich hierbei ist die Konzentrationsfähigkeit, Aufmerksamkeit und die Fähigkeit die eigene Neugierde in Lerninteresse umzusetzen.

Im motorischen Bereich richtet sich das Augenmerk auf die viso-motorische Koordination, die Finger- und Handgeschicklichkeit, sowie die Gleichgewichts-, taktile und kinästhetische Wahrnehmung. Hierbei handelt es sich z.B. um den angemessenen Umgang mit Materialien wie Papier, Stift und Schere, werfen und fangen eines Balls sowie die Beherrschung verschiedener Bewegungsarten wie z.B. rückwärts gehen, balancieren etc.

Im sozial-emotionalen Bereich sollten die Kinder ein gewisses Maß an Selbstständigkeit sowie ein stabiles Selbstbewusstsein ausgebildet haben, um die neuen Aufgaben meistern zu können. Hierzu gehört u.a. Abbruch und Aufbau alter bzw. neuer Beziehungen zu Bezugspersonen.

In Stress- und Belastungssituationen sollten die Kinder in der Lage sein, sich selbständig, aktiv Hilfe zu suchen und diese anzunehmen. Ebenfalls ein wichtiger Baustein ist die Fähigkeit eigene Bedürfnisse und Kritik äußern und annehmen zu können sowie die Selbstkontrolle der eigenen Bedürfnisse und die Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse anderer.

Da die Schuluntersuchung des Gesundheitsamtes inzwischen ein Jahr vor dem geplanten Schuleintritt stattfindet, kann in einzelnen Fällen das letzte Kindergartenjahr dazu genutzt werden, einen bei der Untersuchung festgestellten Förderbedarf gezielt anzugehen. Dabei muss das weitere Vorgehen immer im Gespräch mit den Eltern (evtl. auch mit entsprechenden Förderstellen) abgestimmt werden und es wird im Einzelfall entschieden, welche Fördermaßnahmen getroffen werden sollen.

Unsere regelmäßigen Beobachtungen und die Elterngespräche haben das Ziel, eine Fördermaßnahme im letzten Kindergartenjahr zu vermeiden, indem frühzeitig auf eventuelle Unsicherheiten hingewiesen und gemeinsam nach Möglichkeit einer Förderung im Alltag gesucht wird. Die Kinder sollen kurz vor der Schule nicht durch die Teilnahme an verschiedenen Fördergruppen und Therapien verunsichert werden, sondern in ihren Kompetenzen bestärkt, motiviert und selbstbewusst in die neue Lebensphase ziehen. Diese Aussage betrifft auch die sogenannten „Kann-Kinder“. Eltern und pädagogische Fachkräfte entscheiden in einem Elterngespräch gemeinsam, ob es sinnvoll ist, ein entsprechendes Kind bereits mit in die Gruppe der Großen aufzunehmen. Sollte es dennoch nicht zum Wechsel auf die Schule kommen, darf hier keine Frustration entstehen, sondern die Lust am Lernen muss weiter erhalten bleiben. An dieser Stelle zeigt sich ein weiterer Vorteil der altersgemischten Gruppe – wechselt das Kind noch nicht in die Schule, kommt es an dieser Stelle nicht zu einem Beziehungsabbruch mit den Freunden, da diese nach Schulschluss die Einrichtung ebenfalls weiter besuchen können. Der Alltag kann gemeinsam weiter gelebt werden und dies ist für das Kind gut nachvollziehbar. Da wir kein feststehendes Programm für die zukünftigen Schulkinder haben, welches Jahr für Jahr exakt in der Form wiederholt wird, sehen wir eine erneute Teilnahme dieser Kinder als unproblematisch an.

Aktionen wie z.B. der Schulbesuch, das wöchentliche Treffen der Kinder, bei dem beispielsweise Themen wie Verkehrserziehung, Mengenangaben, Konzentrationsübungen etc. noch einmal verstärkt in den Blick genommen werden, erhalten selbstverständlich ihren festen Platz im Turnus. „Rituale“ vermitteln Sicherheit von außen. Sicherheit ‚von innen‘ erhalten die Kinder dadurch, dass der Wandel vom Kindergartenkind zum Schulkind mit einem Statuszuwachs verbunden ist, der die Kinder mit Stolz erfüllt und ihrem Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen zu Gute kommt.

4.4 Der Tagesablauf für das Hortalter

4.4.1 Verlässliche Grundschule

Die Schulkinder sind den Vormittag über in einem festgelegten Zeitkorridor in der Schule. Eine Betreuung findet in dieser Zeit nicht statt, auch nicht, wenn Unterricht ausfällt. In dieser Zeit ist es Aufgabe der Schule für Vertretungen zu sorgen. Es ist nicht möglich, Personal auf Abruf einzusetzen.

Eine Zusammenarbeit zwischen Horterzieher/innen und Lehrer/innen ist immer dort wünschenswert, wo sich Schnittpunkte ergeben - zum Beispiel rund um die Hausaufgaben. Sie

kann aber auch sinnvoll sein, wenn Schwierigkeiten sich von der Schule in den Hortaltag übertragen.

Wichtig hierbei ist, dass nichts ohne die Einwilligung der Eltern geschieht. Diese geben im Vorfeld ihre Einverständniserklärung ab.

4.4.2 Der Weg von der Schule in die Waldkindertagesstätte

Für die Kinder der Waldkindertagesstätte wird, je nach Entfernung, ein Shuttle-Bus eingerichtet. Das heißt, die Kinder werden jeweils nach der fünften bzw. sechsten Schule an der Schule abgeholt und in die Einrichtung gefahren. Je nach Wohnlage, können die Kinder der Waldkindertagesstätte von dort aus alleine nach Hause laufen oder müssen dort abgeholt werden.

4.4.3 In der Einrichtung

In der Schule werden die Kinder stark gefordert. Gerade in den ersten Klassen ist es eine große Umstellung für sie, ruhig zu sitzen und nach einem Lehrplan zu arbeiten, der ihnen stets vorgibt, womit sie sich wann beschäftigen sollen. Aus diesem Grund ist die Zeit zwischen Schulende und Mittagessen für die Kinder da, um zur Ruhe zu kommen und ihren persönlichen Bedürfnissen nachzugehen. Idealerweise bleibt während des Essens Zeit, sich mit den Erwachsenen auszutauschen, Erlebnisse zu erzählen oder Ärgernisse zu berichten, die in der Schule oder in der Pause passiert sind.

Es gibt aber auch Kinder, die gerade nach der Schule einen extremen Bewegungsdrang haben, da für sie das Stillsitzen sehr anstrengend ist. Ihnen muss Raum und Zeit gegeben werden, sich erst einmal auszutoben. Andere Kinder wiederum wollen sich vielleicht lieber zurückziehen oder ein Buch lesen. Hier sind die Bedürfnisse sehr individuell und die Einrichtungen versuchen den unterschiedlichen Anforderungen gerecht zu werden.

Nach dem Unterricht können die Kinder in der Waldkindertagesstätte Wilhelmsfeld zunächst ihren persönlichen Vorlieben im Freispiel nachgehen. Sobald alle Kinder eingetroffen und auf der Anwesenheitsliste vermerkt sind, wird gemeinsam mit den Kindergartenkindern zu Mittag gegessen. Anschließend beginnt in der Regel die Hausaufgabenzeit. Diese erledigen die Kinder in dem dafür vorgesehenen Bauwagen. Die Kinder werden in ihren Hausaufgabengruppen so lange betreut, bis die Hausaufgabenzeit vorüber ist. Je nach Angeboten und Besonderheiten des Tages, wird die Hausaufgabenzeit zeitlich flexibel gehandhabt. D.h. wenn beispielsweise etwas Interessantes zu beobachten oder im Winter schönes Wetter ist, findet erst der Freizeiteil statt und dann werden die Hausaufgaben erledigt. Darüber hinaus folgt im weiteren Verlauf des Tages noch ein Imbiss, ebenso wie die Möglichkeit, an gezielten Freizeitangeboten teilzunehmen.

4.4.4 Hausaufgaben

Die Erwartungen der Eltern sind in diesem Punkt sehr groß. Sie wünschen sich, dass ihre Kinder die Hausaufgaben in der Einrichtung erledigen, sodass die Eltern-Kind-Beziehung am Abend nicht mehr damit belastet wird. Dies ist grundsätzlich nachvollziehbar und auch richtig. Es muss das Ziel sein, dass die Kinder ihre Aufgaben selbstständig in der dafür vorgesehenen 'Hausaufgabenzeit' erledigen. Dennoch ist es unabdingbar, dass die Eltern die Aufgaben ihrer Kinder am Abend noch einmal sichten, um Interesse an dem zu zeigen, was diese tun. Jenes forderte auch der sowjetische Pädagoge A. S. Makarenko bereits in seinem Erziehungsratgeber für Eltern in den 1920er Jahren. Für die Kinder ist es wichtig, dass die Eltern sich für die Schule interessieren. Dadurch verdeutlichen Mütter und Väter auch, dass es sich lohnt, sich im Unterricht anzustrengen. Kinder in diesem Alter erkennen noch nicht, dass sie für das Leben lernen. Sie lernen im Wesentlichen für ihre Hauptbezugsperson und das sind in der Regel ihre Eltern.

Es gibt aber auch Aufgaben, die im Einrichtungsalltag nicht bewältigt werden können. Gerade wenn es darum geht bestimmte Bereiche zu vertiefen, wie etwa das Lesen, Gedichte lernen etc. Hier müssen Eltern Zeit investieren, um sich mit den schulischen Belangen ihrer Kinder auseinanderzusetzen.

Die Hausaufgaben werden in einem der Bauwagen angefertigt. Jedes Kind hat einen eigenen kleinen Tisch, an dem es seine Hausaufgaben erledigen kann. Die Hausaufgaben sollen in einer Stunde erledigt werden, das ist die maximal empfohlene Zeit für das Grundschulalter. Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, dass sich diese Zeit nicht weiter ausdehnt, da die Konzentrationsspanne der Kinder noch eingeschränkt ist. Hat ein Kind konzentriert gearbeitet, wurde aber nicht fertig und möchte gerne weiter arbeiten, hat es die Möglichkeit, die Hausaufgaben alleine fortzusetzen. Sind keine Hausaufgaben zu erledigen oder ist kein bereits vor dem Ende der Hausaufgabenzeit fertig, hat es die Möglichkeit mit den anderen Kindern der Großgruppe zu spielen.

Grundsätzlich ist es wichtig, dass die Kinder ihre Aufgaben eigenständig bewältigen, um etwas zu lernen. Die Hausaufgaben werden auf Vollständigkeit überprüft, nicht auf Fehler (diese können nur bedingt korrigiert werden). Als Kommunikationsmittel zwischen Eltern, Lehrern und dem Team dient in vielen Einrichtungen ein Hausaufgabenheft. Selbstverständlich gibt es auch die Möglichkeit, bei Schwierigkeiten im Hausaufgabenbereich ein Gespräch zwischen Eltern, Schule und Waldkindertagesstätte zu führen, um entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Gerade in den ersten Klassen ist es wichtig, dass die Kinder möglichst wenig Frustration beim Erledigen ihrer Hausaufgaben erfahren, sodass sich negative Gefühle nicht verfestigen.

Eltern und Lehrer sollten wissen, dass in den Horten keine Schulpädagogen arbeiten, sondern sozialpädagogisch geschulte Mitarbeiter/innen. Daher sind sie für den Bereich Hausaufgaben keine Fachkräfte, wie Lehrer/innen, die über fachliches, didaktisches und methodisches Wissen verfügen.

Die Hausaufgaben können in bestimmten Situationen auch in Gruppen gemeinsam gelöst werden. Im Hort muss nicht die Konkurrenzsituation der Schule fortgeführt werden. Dahinter steht die Idee, dass lernstarke Kinder lernschwächere Kinder unterstützen und ihnen zum Beispiel das eine oder andere erklären. Das hat für die lernstarken Kinder den Vorteil, dass sich ihr Wissen, durch das Weitergeben an Andere, noch verfestigt, wovon sie enorm profitieren. Die lernschwächeren Kinder wiederum erhalten Unterstützung. Diese Atmosphäre des sozialen Miteinanders und das Unterstützen der Schwächeren durch Stärkere kann einen großen sozialen Lernprozess für die Gruppe bedeuten. Im Hortalltag ist es leider nicht möglich, Nachhilfe oder gezielte Förderung für Kinder anzubieten, die zum Beispiel unter Legasthenie oder Ähnlichem leiden. Hier müssen gemeinsam mit Mitarbeiter/innen, Eltern und Schule entsprechende Überlegungen angestellt werden, wie Kinder ggf. durch ergänzende Hilfen unterstützt werden können.

Wichtige Kriterien bei der Hausaufgabenanfertigung sind:

1. Die Kinder müssen die Hausaufgaben möglichst eigenverantwortlich erledigen. Die Erwachsenen können hier nur für den Rahmen sorgen und Lernprozesse in Gang setzen.
2. Die Kinder sollen sich gegenseitig bei Hausaufgaben, die hierfür geeignet sind, unterstützen und helfen. Dabei geht es nicht darum, voneinander abzuschreiben, sondern sich Lösungen gemeinsam zu erarbeiten.
3. Unabdingbar ist ein enger Austausch in allen Fragen der schulischen Betreuung. Hier sind zunächst die Eltern und die Lehrkräfte gefordert, direkt miteinander zu sprechen (sinnvollerweise

sollte das Team hierüber in Kenntnis gesetzt werden). Sollte die Einrichtung feststellen, dass im Bereich der Hausaufgabenanfertigungen Defizite bestehen, werden sie direkt auf die Eltern und die Lehrkräfte (insofern erwünscht) zugehen. Alle Elterngespräche, persönliche Informationen über einzelne Kinder und deren Familien werden selbstverständlich vertraulich behandelt. Bei Schwierigkeiten mehrerer Kinder einer Klasse mit den Hausaufgaben findet im Optimalfall eine Zusammenarbeit mit den Lehrer/innen der Schule statt. Wünschenswert sind zudem regelmäßige Abstimmungsgespräche. Die alltägliche Kommunikation von Lehrer/innen, Erzieher/innen und Eltern wird über das Hausaufgabenheft oder ein entsprechendes Kommunikationsheft aufrecht erhalten, damit Probleme zeitnah benannt werden können.

4.4.5 Zusammenarbeit mit der Schule

Es ist wünschenswert, dass Erzieher/innen und Lehrer/innen an Schnittstellen zusammenarbeiten. Sinnvollerweise ist dort, wo Schulsozialarbeit existiert, diese in die Kooperation einzubeziehen. Wenn in einer Hortgruppe beispielsweise Probleme im sozialen Miteinander bestehen, die auch aus der Schule bekannt sind, kann dies gemeinsam mit der Schulsozialarbeit aufgelöst werden. Hier sollte zunächst das gemeinsame Gespräch gesucht werden, wofür die Einrichtungsleitung oder die Fachleitung jederzeit bereit sind.

In Wilhelmsfeld an der Christian-Morgenstern Grundschule existiert derzeit keine Schulsozialarbeit. Sollte sich dies ändern, ist auch diese Einrichtung an einer gewinnbringenden Kooperation zum Wohle der Kinder interessiert.

4.4.6 Gestaltung von Eingewöhnung und Übergängen für Schulkinder

Aus der Forschung in der Arbeit mit Krippenkindern und unserer Erfahrung in der Praxis wissen wir,³⁰ dass sich Kinder schneller und leichter an eine Tagesbetreuung gewöhnen, wenn die Eltern und die Einrichtung gut miteinander kooperieren. Dies ist für die Kinder dieser Altersstufe nicht mehr von so enormer Bedeutung, da die Jungen und Mädchen selbstständiger sind. Allerdings ist von hoher Relevanz, dass die Kinder merken, dass eine Einheit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften besteht. Dazu gehört, dass sich die Kinder bei uns geborgen fühlen und gerne in die Einrichtung kommen. Geborgenheit und Vertrauen benötigen Zeit zum Wachsen. Wir möchten uns für den neuen Lebensabschnitt der Kinder diese Zeit nehmen und legen Wert darauf, dass die Eltern (oder anderen Bezugspersonen) uns in diesem Prozess unterstützen.

Es werden zukünftig auch „Quereinsteiger“ in die Gruppe kommen; Kinder, die vor Eintritt in die Schule eine andere Einrichtung besucht haben. Dies wird die Gruppenstrukturen ebenso verändern, wie das Ausscheiden eines Viertklasskindes oder eines Kindergartenkindes, das anschließend die Kernzeit besuchen wird.

Für den Postillion e.V. ist es wichtig, die Erstklässler gut in die neuen Strukturen der Schulkindertagesbetreuung einzuführen und ihnen das Gefühl zu geben, willkommen zu sein. Im September ändern sich in der Regel die Gruppenstrukturen entsprechend. Wir versuchen dies durch soziale Übungen und gemeinschaftliche Spiele in den Vordergrund zu rücken und die Gruppenstruktur nachhaltig positiv zu beeinflussen. Wenn dieser Prozess am Anfang gut gelingt und die Kinder sich in die bestehende Gruppe gut einfügen und daraus wieder eine „echte“ Gruppe wird, können sich die Kinder wohlfühlen und ein effektives und gutes Arbeiten miteinander wird möglich.³¹

³⁰ vgl. Laewen, Hans-Joachim: Die ersten Tage in der Krippe; Weinheim 2003; auch Forschungen von René Spitz

³¹ vgl. Klein, Irene: Freizeitfahrplan München 1978 und Stahl, Eberhardt: Dynamik in Gruppen; Weinheim 2007

In einigen Einrichtungen gibt es Patenkinder, die sich am Anfang um die Erstklässler kümmern. Dies ist mittelfristig auch für den Waldhort Wilhelmsfeld geplant, bedarf aber der entsprechenden Altersdurchmischung im Grundschulbereich, die momentan aufgrund der vielen Erstklässler noch nicht gegeben ist.

Im zweiten Schulhalbjahr wird es Thema sein, den nächsten Übergang vorzubereiten, nämlich die Viertklässler dahingehend, dass sie in die fünfte Klasse bzw. an eine andere Schule kommen. Auch dies kann flankierend begleitet werden, zum Beispiel mit folgenden Fragestellungen: Abschied von der Grundschule, Abschied von Klassenkameraden, mit einer Rückschau, was in der Schule gut war, was nicht so gut war. Wer geht mit wem künftig in die Schule, welche Unsicherheiten und Ängste in Bezug auf die neuen Lehrer und Klassen sind da und welche Leistungsanforderungen könnte es in der neuen Schule geben? Was bedeutet es, den eigenen Wohnort zu verlassen? Dies sind Themen, die vom Team aufgegriffen werden müssen, um den Übergang gut zu gestalten. In der Regel scheiden die Kinder zu diesem Zeitpunkt aus dem Hortbereich aus.

4.5 Die Essenssituation

"Die Fähigkeit zu Genießen ist uns angeboren", schrieb Angelika von der Beek in ihrem Buch "Bildungsräume für Kinder von 0 bis 3 Jahren". Dies gilt nicht nur für die Kleinsten, sondern für alle Kinder. Essen ist ein gemeinschaftliches und sollte zudem ein sinnliches Erlebnis sein. Deshalb legen wir Wert darauf, dass die Mahlzeiten gemeinsam eingenommen werden und die Einrichtung ihre eigene Tischkultur lebt. Bei gutem Wetter finden die Mahlzeiten gemeinschaftlich im Freien statt, bei schlechtem Wetter in den Bauwagen. Nach Möglichkeit sitzen Groß und Klein an einem Tisch, so dass die Größeren den Kleineren helfen können (dies wird in Abhängigkeit von den Sitzmöglichkeiten und ihrer Höhen sein).

Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte ist es, während der Mahlzeiten für positive Rahmenbedingungen zu sorgen und das Essverhalten der Kinder im Blick zu behalten. Aus pädagogischen Gründen halten wir es daher für sinnvoll, dass sie mitessen.

Kinder essen, wenn sie hungrig sind, nur so viel sie möchten und nur das, was ihnen schmeckt. Sie werden jedoch angehalten, alles zu probieren und danach zu entscheiden, ob etwas schmeckt (oder eben nicht). Wir verstehen Lebensmittel nicht als Erziehungsmittel. Das heißt, dass sie auch nicht zur Belohnung oder Bestrafung eingesetzt werden. Wir legen viel mehr Wert darauf, dass den Kindern ein abwechslungsreiches Angebot zur Verfügung steht und dass sie ihre Mahlzeiten mit einem positiven Gefühl verbinden.

4.6 Freizeitgestaltung, Ferien und gemeinsame Aktivitäten in der Großgruppe

Verständlicherweise heben viele Eltern von Schulkindern die Erledigung der Hausaufgaben als für sie besonders wichtig hervor. Es entsteht der Eindruck, dass für einige Erziehungsberechtigten die Freizeit lediglich die sogenannte „Restzeit“ ist, die in der Einrichtung übrig bleibt. Dabei sind gerade diese Phasen des Alltags sowohl für die Schulkinder als auch für die pädagogischen Fachkräfte gleichsam wichtig und intensiv: Von den Kindern werden soziale Kompetenzen erworben, Beziehungen aufgebaut, Bildungsprozesse durchlebt und das funktionale Lernen entwickelt sich weiter.

Auch das Bedürfnis der Kinder nach Ruhe, Erholung und freiem Spiel soll ausreichend Berücksichtigung finden. Gerne ziehen sich die Jungen und Mädchen gelegentlich zurück, wollen

etwas mit ihrer kleinen Peergroup unternehmen oder auf dem Gelände das ein oder andere selbst auf die Beine stellen. Sich zu bewegen, Raum zum Aggressionsabbau zu nutzen, Kontakte zu Gleichaltrigen zu knüpfen oder sich mit Erwachsenen auszutauschen - all diese Dinge sind im Grundschulalter interessant und wichtig. Dennoch sollen die Kinder auch lernen, zur Ruhe zu kommen, einmal nichts zu tun oder sich gar zu langweilen. Es ist notwendig, auch diese Phasen aushalten und sich selbst beschäftigen zu können bzw. von allein ins eigene Spiel zu finden. In der freien Zeit, die den Kindern zur Verfügung steht, haben sie zudem die Möglichkeit, ihr Rollenverständnis als Mädchen oder Junge zu erproben, ggf. zu erweitern und Stereotype in Frage zu stellen.³²

Ebenso wie in anderen Einrichtungen finden in der Waldkindertagesstätte verschiedene handwerkliche, kreative, sportliche, musische und kulturelle Angebote statt. Ein Großteil der Angebote wird einen direkten Bezug zu Natur haben. In den Bauwagen befinden sich zu diesem Zweck zahlreiche Materialien, mit denen draußen gebastelt, gelesen, geklettert und geforscht werden kann. Unter Anleitung darf und soll in der Waldkindertageseinrichtung auch mit Handwerkszeug gehämmert, gesägt und gebaut werden. Besteht situativ der Bedarf oder besonders großes Interesse der Kinder sich mit einem Thema auseinanderzusetzen, können Inhalte von den pädagogischen Fachkräften gezielt aufgegriffen und im Kontext längerer Projekte vertieft werden.

Freitags müssen keine Hausaufgaben in der Einrichtung erledigt werden, damit ist Freitag der „Freizeittag“ für Kinder und Team. Hier können kleinere Ausflüge oder auch Projekte durchgeführt werden. Informationen zur Planung und die Erlebnisberichte erhalten Eltern in den regelmäßigen Newslettern der Einrichtung.

Die Phase nach den Hausaufgaben und am Freitag bieten der Einrichtung die Möglichkeit, neben den Ferien, Aktionen und Projekte in der Großgemeinschaft durchzuführen. Das Team wird darauf achten, dass den Schulkinder in der ihnen verbleibenden kurzen Spielzeit, ausreichend Freiraum bleibt, um ihren Neigungen und Bedürfnissen nachgehen zu können. Das heißt, während der Schulzeit mischt sich die Gruppe in der Phase des Mittagessens, für die schnellen „Hausaufgabenerlediger“ nach Beendigung ihrer Hausaufgaben und nach Wunsch nach dem offiziellen Hausaufgabenende um 15.15 Uhr. Besonders an den Freitagen wird es immer wieder Aktionen und Projekte geben, in denen die Gruppe gezielt Zeit miteinander verbringt, um sich in den Anfangsmonaten besser kennen zu lernen, gemeinsam Aktionen zu machen und Projekte zu gestalten, in denen die Kinder jeweils ihrem Alter entsprechend zusammen an einer Sache arbeiten wie z.B. dem Bau eines Tipis. In den Ferien sollen diese Phasen intensiviert werden, in dem die Angebote bewusst für die Gesamtgruppe oder für die beiden Bereiche geplant werden. Dies bezieht sich auch auf Ausflüge. Wir stimmen mit der Empfehlung von Haug-Schnabel und Bensele überein „Trotz vieler gemeinsamer Erlebnisse und Erfahrungszeiten gibt es immer wieder bewusst durchgeführte Alterstrennung, um den Kindern in diesen entwicklungsunterschiedlichen Lebensjahren wirklich gerecht zu werden.“³³

In den Ferien ist Zeit, die Interessen der Schulkinder ganz besonders zu berücksichtigen. Hier können sie den ganzen Tag ihren Neigungen nachgehen. Das „Ferienprogramm“ der Einrichtung findet von 07.00 bis 16.00 Uhr statt und ist finanziell in der gebuchten Betreuung enthalten. Sie muss demnach nicht gesondert beantragt werden.

³² Kindergarten Heute: So geht's. Schulkinder betreuen. Freiburg 2008.

³³ Haug-Schnabel, Gabriele/Bensele, Joachim: „Altersmischung braucht Qualität. Bedingungen gelingender Arbeit mit altersgemischten Gruppen.“, In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik (TPS), Klett-Verlag, 2/2013, S. 6

Für die Planung und den Personaleinsatz ist es jedoch unerlässlich, dass Eltern eine verbindliche, schriftliche Rückmeldung darüber geben, wann ihr Kind die Waldkindertagesstätte in den Ferien besuchen wird. Diese Information wird im Vorfeld erfragt.

Kurz vor Beginn der Ferien wird an die Eltern eine Ferienprogramm-Übersicht heraus gegeben, mit dem Hinweis, dass diese nach Bedarf verändert werden kann. Auf diese Weise ist die Einrichtung in der Lage, sich der aktuellen Situation anzupassen und entsprechend den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. In dieser Phase werden sich gemeinsame Aktionen in der Gesamtgruppe und Aktionen nur für die Schulkinder abwechseln. Der Alltag in den Ferien wird für beide Altersstufen angeglichen; die Kindergartenkinder müssen ihre notwendigen Rhythmen beibehalten und gleichzeitig muss die Flexibilität im Tagesablauf für den Hortbereich gewahrt bleiben können. Diese Phase ist vergleichbar mit einer Kinderfreizeit oder Ortsranderholung. Es gibt Aktionen und Projekte, die mehr Zeit in Anspruch nehmen und über einen längeren Zeitraum gehen.

5 Partizipation und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Im Allgemeinen ist Partizipation von Kindern und Jugendlichen eines der Grundprinzipien des Postillion e.V. So finden in den Einrichtungen regelmäßig Kinderkonferenzen o.Ä. statt. In diesen werden gemeinsam mit den Kindern Regeln des Zusammenlebens erarbeitet. Zudem werden kindgerechte Konfliktlösungsstrategien entwickelt, um die Selbstständigkeit der Kinder zu fördern und ihre Persönlichkeit weiter zu entwickeln.

Der umfassende Erziehungs- und Bildungsauftrag der Kindertagesstätten umfasst auch den Bereich der politischen Erziehung: Kinder sollen von klein auf lernen und erfahren, dass sie Teil einer großen Gemeinschaft, nämlich einer demokratischen Gesellschaft mit klaren Regeln sind, in der sie mitgestalten können. Im Kinder- und Jugendhilfegesetz wird explizit gefordert, Kinder und Jugendliche „entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen“. Kinder sollen als Experten ihres eigenen Lebens ernst genommen werden und in die alltäglichen Belange der sie umgebenden Einrichtungen eingebunden werden. Die pädagogischen Fachkräfte tragen die Verantwortung dafür, Informationen altersgerecht aufzubereiten oder Erfahrungsfelder der Kinder so differenziert zu gestalten, dass eine aktive Teilnahme an Diskussionen möglich wird und die Kinder sich an Aushandlungsprozessen gemeinsam mit den Erwachsenen beteiligen können. Wir möchten, dass die Kinder schon früh die Erfahrung machen, dass ihre Interessen und Ausdrucksformen verstanden werden. Dies hat nach neuesten Entwicklungsforschungen Einfluss auf das Selbstkonzept: Kinder erleben sich als selbstwirksam. Sie sollen erfahren, dass Erwachsene ihre Bedürfnisse und Interessenbekundungen wahrnehmen und darauf reagieren.³⁴ Nur so kann sich eine Haltung des „zuständig fühlen“ entwickeln, für die eigene Person und die Gemeinschaft.³⁵

Jedes noch so gut durchdachte Beschwerdeverfahren steigt und fällt mit der Beziehungsarbeit der Fachkräfte. Diese kontinuierliche Beziehungsarbeit mit den Kindern und die Signalisierung

³⁴ Betrifft Kinder, Heft 6, 2011, Seite 17.

³⁵ Hansen, Rüdiger: Die Kinderstube der Demokratie – Partizipation in Kindertagesstätten; Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie des Landes Schleswig-Holstein, Begleitbroschüre zum gleichnamigen Videofilm von Lorenz Müller und Thomas Plöger, Kiel 2003

eines offenen Ohres für ihre Interessen, Belange und Wünsche, sind Grundstein für ein gelingendes System von Beschwerde und Lösungsfindung.

In der gemischten Waldkindertageseinrichtung ist im Sinne der Partizipation geplant, in den ersten Monaten gemeinsam mit den Kindern ein eigenes System zu entwickeln, das

- den großen Altersunterschied berücksichtigt (z.B. Reflexion mit den Kindern im Kindergartenalter während des Morgenkreises, mit den Schulkindern am Freitag nach dem Mittagessen)
- die zeitliche Eingeschränktheit der Schulkinder
- die Gruppengröße
- die Ergebnisse der Kindergarten- und Hortrunde zusammenbringt (in dem beispielsweise einmal zwischen den Ferien eine Gesamtkinderkonferenz stattfindet oder Sprecher für beide Altersgruppen von den Kindern gewählt werden, die sich einmal im Monat mit Hilfe eines Pädagogen zusammen setzen und sich austauschen)

Aus der Erfahrung heraus sind wir überzeugt, dass die Kinder mit Unterstützung des Teams ein für sie gutes System entwickeln werden. Ziel des partizipativen Gedankens ist es, Kinder in ihren Interessen ernst zu nehmen, sodass diese nicht nur die Möglichkeit haben, ihre Meinung oder Beschwerden zu äußern, sondern ebenso das „Leben“ in der Einrichtung aktiv mitzugestalten.

Insgesamt haben die Kinder, die in den Einrichtungen des Postillion e.V. betreut werden, jederzeit die Möglichkeit, eine pädagogische Fachkraft anzusprechen, wenn ihnen etwas nicht gefällt. Diese wird in Rücksprache mit dem Kind entscheiden, ob die Beschwerde in der Großgruppe (z.B. in der Kinderkonferenz) thematisiert werden soll oder direkt gelöst werden kann.

Für die Kinder des Kindergartenalters ist die Zusammenarbeit mit den Eltern an dieser Stelle besonders wichtig, das heißt, dass bei den regelmäßigen Elterngesprächen auch die Frage der Mitbestimmung von Kindern eine wichtige Rolle spielt. Eltern sollten die Möglichkeit haben, auf das Geschehen Einfluss zu nehmen und Beobachtungen direkt der Einrichtung zurück zu melden, um so Wünschen und Beschwerden von den jüngeren Kindern, die in der Einrichtung nicht geäußert werden konnten, Ausdruck zu verleihen.

6 Von der Beobachtung über die Dokumentation zur pädagogischen Handlung

Viele nachfolgend aufgeführte Aspekte entstehen aus einer Grundhaltung und unterscheiden sich deshalb nicht für die einzelnen Altersstufen. Die Spezifika sind getrennt vermerkt.

Eine grundlegende Voraussetzung für die Bildungsarbeit mit Kindern ist die intensive Auseinandersetzung mit ihrem aktuellen Entwicklungsstand, ihren Themen, Stärken und Schwächen. Welche Anregungen sind erforderlich? Welche Themen sollten mit den Kindern besprochen werden? Welche Entwicklungsschritte stehen als nächstes an? Bei welchen Themen wird interessiert aufgehört? Die Beantwortung dieser Fragen und Umsetzung in der Praxis ist nicht immer leicht und stellt das Team einer Kindertageseinrichtung im Alltag vor große Herausforderungen.

Vor diesem Hintergrund ist ein gut strukturiertes Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren von zentraler Bedeutung. Aber auch die Haltung der beobachtenden Personen ist von ausschlaggebender Wichtigkeit: werden nur Defizite der Kinder gesehen und aufgenommen oder werden gerade die Stärken wahrgenommen und hier auch die Anknüpfungspunkte für weitere Entwicklungen und Fördermaßnahmen gesehen?³⁶

Im Beobachten drückt sich die individuelle Wertschätzung eines Kindes aus, in dem Bemühen, das Kind dadurch besser zu verstehen und – wo erforderlich - Unterstützung anbieten zu können. Dabei wird im Team nicht nur über das Kind gesprochen, sondern auch über das eigene Verhalten als Pädagogen und über die „Gestaltung“ des Geländes und der jeweiligen Situation. Pädagogen sind in diesem Fall nicht nur die „Lehrenden“, sondern auch die Lernenden.

6.1 Für das Kindergartenalter

Beobachtung findet während des ganzen Tages statt. Gibt es Besonderheiten, die aufgefallen sind, werden diese notiert, um sie bei der nächsten Teamsitzung zu besprechen. Gezielte Beobachtung kann nur stattfinden, wenn sich zumindest eine pädagogische Fachkraft aus dem Geschehen zurückziehen kann, so dass sie auch längere (Spiel-)Prozesse verfolgen kann. Wir sprechen hier von einer nichtteilnehmenden Beobachtung: die Beobachterin hält sich für eine begrenzte Zeit zurück und ist in dieser Phase auch nicht für die erzieherischen Aufgaben zuständig. Sie kann sich so “besser auf ihr Beobachtungsziel konzentrieren, eine objektive Perspektive einnehmen, nahezu zeitgleich mit dem Geschehen protokollieren [...] und das Beobachtungsergebnis nicht durch ihr eigenes Zutun verfälschen.“³⁷

In unserer Einrichtung arbeiten wir mit dem „Ravensburger Bogen“³⁸, den es für unterschiedliche Altersklassen gibt und der in regelmäßigen Abständen eingesetzt wird. Dieses tabellarische Beobachtungsverfahren dient als Grundlage für die Reflexion im Team und auch als Vorbereitung für die Elterngespräche. Zusätzlich gibt es das Verfahren der Lerngeschichten, das den Fokus auf das Lernen des Kindes richtet. Ziel dieser Herangehensweise ist es, die Handlungen zu verstehen und die individuellen Lernprozesse zu erkennen. Nach der Beobachtung und der Auswertung im Team wird eine Geschichte oder Erzählungen vom Lernen des Kindes geschrieben, dem betreffenden Kind dann auch vorgelesen und mit ihm dann besprochen.³⁹ Diese Lerngeschichten finden sich in den Portfolios der Kinder dann wieder.

Aufgrund dieser Beobachtungen erhalten wir Zugang zu den aktuellen Themen der Kinder und erfassen ihre individuellen Entwicklungsschritte und orientieren uns an diesen bei der Auswahl der Angebote und Projekte. Schwierige Entwicklungsschritte können hemmend auf einen Entwicklungsbereich auswirken. Sollte dies der Fall sein, wird das Thema im nächsten Elterngespräch angesprochen und gemeinsam nach Lösungen gesucht, wie das Kind unter Stärkung seiner bereits erworbenen Kompetenzen auch diesen Schritt meistern kann.

Elterngespräche finden zweimal im Jahr statt und haben ganz gezielt nur die Entwicklung des Kindes zum Thema. Sie werden von uns dazu eingeladen. Damit auch Sie sich auf dieses Gespräch vorbereiten können, erhalten Sie von uns im Vorfeld einen kleinen Fragebogen zu Bereichen aus dem Leben ihres Kindes. Ziel dieses Gespräches ist es, die Eindrücke in Bezug auf die Entwicklung des Kindes abzugleichen und im Bedarfsfall auch Maßnahmen zu besprechen,

³⁶ Steudel, Antje: Beobachtung in Kindertageseinrichtungen, Entwicklung einer professionellen Methode für die pädagogische Praxis, 2008

³⁷ kindergarten heute, Kinder beobachten und ihre Entwicklung dokumentieren

³⁸ siehe unter:

http://www.dicvfreiburg.caritas.de/aspe_shared/form/download.asp?nr=121014&form_typ=115&acid=EBFA541909634F80A656481B16567857F11A&ag_id=11048

³⁹ Carr, Margaret: Bildungs- und Lerngeschichten, 2001

die das Kind unterstützen. In dieser Erziehungspartnerschaft sind Sie die Experten für Ihr Kind und wir die Experten für die pädagogische Arbeit in der Einrichtung und gemeinsam tragen wir die Verantwortung für das Wohlbefinden und die bestmögliche Entwicklung Ihres Kindes.

Unsere Ziele bei der Förderung im Kindergarten orientieren sich an den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des **baden-württembergischen Orientierungsplans** und an der Aufgabe, die Kinder bestmöglich in ihrer Selbstständigen und ihrer aktiven Mitgestaltung an ihrer Umwelt zu unterstützen.

Die Dokumentation von Entwicklungsschritten und Lernerfolgen erfolgt durch die Portfolios. Diese werden mit Fotos, Lerngeschichten, Kunstwerken oder auch Themenblättern gefüllt. Der Fokus liegt auf dem bereits Geleisteten und auf den Stärken der Kinder. Durch positives Feedback wird Sicherheit erzeugt, die wiederum als Basis für die Exploration von neuen Erfahrungsfeldern dient. Durch die kontinuierliche Arbeit an den Portfolios gemeinsam mit den Kindern werden die individuellen Besonderheiten immer wieder hervorgehoben und die Lernschritte des eigenen Lernerfolges sichtbar gemacht. Ziel ist es, die frühen Lernerfahrungen möglichst positiv zu gestalten, da sie das Grundgefühl der Kinder beim Lernen ein Leben lang beeinflussen werden.⁴⁰ Den Kindern soll nahe gebracht werden, wie sie ihr Wissen erwerben: durch Beobachten, durch Wiederholen, durch Ausprobieren oder auch durch den Austausch mit anderen. Wir würden es begrüßen, wenn Sie ebenfalls aktiv an den Portfolios mitwirken, denn so signalisieren auch Sie Ihr Interesse an den Lernschritten und am Alltag in der Kindertagesstätte.

6.2 Für das Hortalter

Beobachten ist im Hortbereich auch eine Form der Teilhabe: Kindern fällt es manchmal schwer, sich verbal zu artikulieren, was zum Beispiel bei der Kinderkonferenz eine unumgängliche Partizipationsvoraussetzung darstellt. Daher ist es notwendig, dass pädagogische Fachkräfte trotzdem versuchen, die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder zu erfassen. So partizipieren Kinder am erzieherischen Handeln der Pädagogen. Die Hort-Zeit ist die Lebensphase, in der Kinder gerade im Freizeitbereich sehr stark ihre eigenen Lehrmeister sind – insofern scheint es logisch, dass sie auch als Beteiligte an diesem Prozess einbezogen werden.

Beobachtungsverfahren dienen als Grundlage für die Reflexion im Team und auch als Vorbereitung für die Elterngespräche. Elterngespräche finden einmal im Jahr statt und haben gezielt die Entwicklung des Kindes im Hortalltag zum Thema. Sie werden von der Einrichtung dazu eingeladen. Damit auch Sie sich auf dieses Gespräch vorbereiten können, erhalten Sie von der Einrichtung im Vorfeld einen kleinen Fragebogen zu Bereichen aus dem Leben Ihres Kindes. Ziel dieses Gespräches ist es, die Eindrücke in Bezug auf die Entwicklung des Kindes abzugleichen und im Bedarfsfall Maßnahmen zu besprechen, die das Kind unterstützen, sollte es Schwierigkeiten haben.

Insgesamt sehen wir in dieser Erziehungspartnerschaft Sie als Eltern, als Experten für Ihr Kind und die Pädagogen/innen als Experten für die pädagogische Arbeit in der Einrichtung. Gemeinsam tragen wir die Verantwortung für das Wohlbefinden und die bestmögliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes.

⁴⁰ vgl. Bostelmann, Antje: Das Portfoliokonzept für Kita und Kindergarten, 2007

7 Einbezug und Zusammenarbeit mit den Eltern

Eltern vertrauen uns ihre Kinder für einen großen Teil des Tages zur Betreuung, Bildung und Erziehung an. Daher ist es eine Grundvoraussetzung, dass ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Eltern und Erzieher/innen entwickelt und gestaltet wird. Es ist uns wichtig, dass Eltern möglichst viele Informationen erhalten und wir unsere Strukturen so offen legen, dass diese für sie nachvollziehbar sind.

Beim Erstgespräch werden die Eltern von der Einrichtungsleitung oder einer Mitarbeiter/in auf Wunsch durch das Gelände geführt, wobei die Konzeption erklärt wird. Mittelfristig wird dies auch für die Eltern von Kindern im Grundschulalter übernommen, da aufgrund der kleinen Gruppengröße eine relativ geringe Fluktuation stattfinden wird. Momentan wird dies noch über einen Elternabend vor den Sommerferien geregelt, bei welchen die Eltern alle Informationen über Konzept und Schwerpunkte erhalten. Prinzipiell können Eltern jederzeit ein Gespräch mit der Einrichtungsleitung vereinbaren oder zu den Telefonzeiten die benötigten Informationen erhalten bzw. per Email korrespondieren.

Die pädagogischen Fachkräfte sind während des Tagesablaufs vor allen Dingen für die Kinder da. Dennoch sollte es in der Abholzeit eine kurze Übergabe für die Kinder im Kindergartenalter geben, in der die wichtigsten Informationen ausgetauscht werden. Sollten Hortkinder von ihren Eltern im Wald abgeholt werden, besteht genauso die Möglichkeit für das so genannte kurze „Tür und Angel“-Gespräch. In dieser Phase ist der Raum für ausführliche Gespräche nicht vorhanden, zumal andere Eltern diese Gespräche mithören könnten, was wir zum Schutz der Privatsphäre und aus Datenschutzgründen nicht für sinnvoll erachten. Eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern erfolgt über die beschriebenen regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche. Sie kann aber auch anlassbezogen ein außerordentliches Gespräch zum Informationsabgleich begründen, wenn besondere Auffälligkeiten bei einem Kind vorhanden sind, entweder in der Einrichtung oder zuhause. Eltern sollen sich jederzeit willkommen fühlen, das Gespräch mit der Einrichtung zu suchen.

Eine formale Vertretung der Elternschaft findet durch den Elternbeirat/Elternsprecher statt. Dieser wird einmal im Jahr gewählt. Er sollte pro Einrichtung aus mindestens zwei Personen bestehen. Im Fall der gemischten Waldkindertagesstätte im Idealfall aus Eltern von Kindern im Kindergarten- und Hortalter. Der Elternbeirat hat die Aufgabe, die Interessen von Eltern und Kindern gegenüber der Einrichtung geltend zu machen und bei grundlegenden Veränderungen in der Einrichtung gehört zu werden. Dies sind vor allem:

1. Veränderungen der Öffnungszeiten
2. Veränderungen der räumlichen Situation
3. ggf. Personalveränderungen

Wie oft die Elternbeiräte tagen, muss jeder Elternbeirat für sich entscheiden. Ansprechperson für den Elternbeirat ist die Einrichtungsleitung.

Insgesamt bilden die Elternbeiräte aller Einrichtungen des Postillion e.V. den Gesamtelternbeirat, der sich aus Elternvertretern der Krippen, Kindergärten und Horte zusammensetzt. Einmal im Jahr findet hier eine konstituierende Sitzung statt, in der alle Elternbeiräte einen Gesamtelternbeirat wählen, der in der Regel aus sechs Erziehungsberechtigten besteht, die ein/e Sprecher/in aus ihrer Reihe bestimmen. Der Gesamtelternbeirat ist vor allen Dingen für Beitragsveränderungen, für Veränderungen in der Grundkonzeption etc. verantwortlich. Er hat aber auch die Aufgabe, die Interessenvertretung der berufstätigen Eltern zu übernehmen und den Postillion e.V. bei dieser zu unterstützen. Die

Elternbeiräte sind bei uns keine Arbeitsgremien, bei denen es vor allem darum geht, Geld für die Einrichtung zu akquirieren, oder von denen Feste organisiert und durchgeführt werden. Ein Elternbeirat kann dies tun, es wird seitens des Postillion e.V. keinesfalls erwartet. Der Elternbeirat soll ein Beteiligungsgremium zur Interessenvertretung aller Elternteile sein.

Uns ist die Vernetzung der Eltern wichtig. Eltern, die zugezogen sind und ihr Familiennetzwerk nicht in der Region haben, haben mitunter Schwierigkeiten, entsprechende Betreuungsmöglichkeiten zu organisieren. Elternabende sind u.a. auch Treffpunkte für Eltern, um neue Kontakte knüpfen zu können. Wir führen einmal im Jahr einen Elternabend durch, bei dem wichtige Punkte besprochen werden. Auf Antrag der Elternschaft sind wir auch bereit, häufiger Elternabende durchzuführen, die dann allerdings unter einem bestimmten Thema stehen sollten. Der Elternbeirat kann jederzeit über die Einberufung eines Elternabends entscheiden. Es ist jedoch wichtig, nicht zu viele Elternabende zu veranstalten, da alle Eltern berufstätig sind.

Für gewöhnlich verläuft der alltägliche Informationsaustausch mit den Eltern über die pädagogischen Fachkräfte, sowie über Aushänge in der Einrichtung und über den monatlichen Newsletter. In diesem werden die Eltern über Aktuelles aus dem Verein und der Einrichtung informiert. Newsletter haben den Vorteil, dass sie auch am Abend oder am Arbeitsplatz gelesen werden können. Eltern, die den Newsletter nicht erhalten wollen, werden selbstverständlich aus dem Verteiler herausgenommen. Erziehungsberechtigte, die keinen PC Zugang haben und den Newsletter erhalten möchten, bekommen diesen in Papierform.

8 Qualitätsmanagement und -entwicklung⁴¹

Mit der Qualitätsentwicklung in unseren Kindertageseinrichtungen möchten wir eine systematische, kontinuierliche und umfassende Planung, Entwicklung, Sicherung und Verbesserung unseres Angebotes für Kinder, Eltern sowie unserer Mitarbeiter/innen gleichermaßen ermöglichen. Qualitätsentwicklung beziehen wir dabei nicht nur auf die pädagogische Qualität unserer täglichen Handlungen, sondern auf die gesamte Einrichtung und die Rahmenbedingungen des Trägers. Dazu gehört natürlich auch die entsprechende Ausrichtung der erforderlichen Prozesse und Strukturen zur Erfüllung der Aufgabenstellung bei einer bestmöglichen Kosten-Nutzen-Relation.

Die Weiterentwicklung der Qualität in unseren Waldkindergärten basiert auf mehreren Säulen, die einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess unterliegen:

8.1 Fortbildungen

Fortbildungen sind beim Postillion e.V. fester Bestandteil der Personalentwicklung. Regelmäßig wird ein Personalentwicklungsgespräch geführt, bei dem der Fortbildungsbedarf einzelner Mitarbeiter besprochen wird. Gemeinsam legen Fach- und Einrichtungsleitung letztendlich die Fortbildungen für das kommende Jahr fest. Zwei pädagogische Fachtage pro Jahr sind für alle Mitarbeiter/innen der Kindertagesstätten des Postillion e.V. verbindlich. Hier geht es vor allen Dingen um eine konzeptionelle Weiterentwicklung und um das Aufbereiten neuer Erkenntnisse für die Kindertagesbetreuung. Flankierend werden immer wieder kurzfristige und kleinere Fortbildungseinheiten angeboten.

Für Einrichtungsleitungen gibt es zudem verpflichtend eine mehrmodulige Inhousefortbildung.

⁴¹ § 45 SGB VIII Abs. 3 Nr. 1

8.2 Einrichtungsleitungsarbeitskreis

Einmal monatlich treffen sich die Einrichtungsleitungen der Horte und alle zwei Monate die Leitungen der Waldkindergärten mit der zuständigen Fachleitung. In den Sitzungen werden allgemeine konzeptionelle Veränderungen und Weiterentwicklungen besprochen, fachliche Inhalte erarbeitet und diskutiert. Ein weiterer wesentlicher Bestandteil ist neben der Fachberatung und Weitergabe relevanter Fachinformationen durch die Fachleitung die kollegiale Beratung der Kolleg/innen untereinander. Diese nimmt insbesondere bei Kinderfallbesprechungen einen hohen Stellenwert ein; nicht nur die falleinbringende Kolleg/in erfährt hier eine Weiterentwicklung, sondern auch die anderen Kolleg/innen können von dem Prozess profitieren.

Die Einrichtungsleitung der altersgemischten Waldkindertagesstätte wird im Wechsel an beiden Arbeitskreisen teilhaben.

8.3 Klausurtagung der Leitungen

Einmal im Jahr veranstaltet der Postillion e.V. eine zweitägige Klausurtagung für alle Einrichtungsleitungen. Während dieser Klausur werden die Leitungen in ihrer Leitungsrolle weitergebildet. Außerdem werden Themen besprochen und abgestimmt, die alle Einrichtungen des Postillion e.V. bereichsübergreifend betreffen. Bei der Leitungsklausur wird der Netzwerkgedanke sehr stark in den Vordergrund gestellt, sodass die Leitungen die Möglichkeit haben, über persönliche Kontakte in einem Netzwerk eingebunden zu sein und bei Bedarf eine kollegiale Beratung in Anspruch zu nehmen.

8.4 Teamsitzungen und Planungstage

Das Team der Waldkindertagesstätte Wilhelmsfeld tagt wöchentlich ca. 1-1,5 Stunden. Neben notwendigen organisatorischen Belangen dient die Teamzeit vor allem der konkreten Umsetzung der Arbeit mit den Kindern, der Weiterentwicklung der selbigen und ihrer Reflexion. Reflexion ist für das Team ein wichtiger Bestandteil, um einerseits abgleichen zu können, ob Ziel und Methodik den Bedürfnissen der Kinder entsprechen und zum anderen die Kinder und ihrer Stellung in der Gruppe zu reflektieren. Ziel dieser Reflexion ist es, keines der Kinder, auch nicht die Stilleren, Unauffälligen im Alltag zu „übersehen“. Für eine altersgemischte Gruppe wesentliches Element der Arbeit.

Zusätzlich finden zweimal im Jahr Planungstage statt, an denen länger und ausführlich an einem Zeitstück zu einem Thema gearbeitet werden kann. Zumeist werden hier größere konzeptionelle Veränderungen besprochen, Abläufe und Regeln, insbesondere vor dem neuen Schuljahr, überprüft und überarbeitet.

8.5 Beratung durch die Abteilung Hilfen zur Erziehung

Zweimal jährlich steht den Einrichtungen die Möglichkeit zur Verfügung, eine angeleitete Kinderfallbesprechung zu erhalten. Hierfür wird diese von der, für die altersgemischte Waldkindertagesstätte Wilhelmsfeld zuständigen Teamleitung der Abteilung Hilfen zur Erziehung (HzE), geleitet. Ziel ist es neben der Fallbesprechung und der Festlegung des weiteren Vorgehens, zusätzliche Methoden kennen zu lernen und die Sichtweise eines anderen Feldes im Sinne der Multiprofessionalität gewinnbringend für Kind und Team einzusetzen. Zusätzlich kann in akuten Fällen die Teamleitung HzE zur Beratung hinzugezogen werden.

Der Postillion e.V. arbeitet seit geraumer Zeit mit der videounterstützten Methode nach Marte Meo. Auch hier besteht für das Team die Möglichkeit um Unterstützung durch eine ausgebildete Kollegin zu bitten. Ziel ist es, positive Aktionen zwischen Team und Kind als Reflexionsbasis zu verwenden, um Veränderungen für die von Kind und Team schwierigen Situationen herbeiführen zu können.

Des Weiteren ist die Abteilung Hilfen zur Erziehung für eine Fallbesprechung bei § 8a SGB VIII zuständig. Die Teamleitungen der Abteilung Hilfen zur Erziehung haben den Status der „insofern erfahrenen Fachkräfte“ inne.

8.6 Einsatz des Vertretungsteams

Der Postillion e. V. hat vier regionale Vertretungsteams. Das Vertretungsteam hat die Aufgabe bei Krankheit und Urlaub von Mitarbeiter/innen die notwendige Personalstärke mit Fachkräften zu erfüllen. Zudem ermöglicht das Vertretungsteam auch eine Reflexion der Arbeit mit den Teams vor Ort. Das Vertretungsteam trifft sich zweimal im Monat mit der jeweiligen Regionalleitung für einen Austausch. Diese gibt der Waldkindertagesstätte gegebenenfalls eine entsprechende Rückmeldung. Damit wird der Einrichtung auch eine Reflexion ihrer Arbeit von außen ermöglicht. Um diese Aufgaben bestmöglich wahrnehmen zu können, arbeiten im Vertretungsteam Berufseinsteiger/innen und erfahrene pädagogische Fachkräfte zusammen. Erstere haben auf Grund ihrer gerade abgeschlossenen Ausbildung viel aktuelles Fachwissen, das sie einbringen können, Letztere greifen auf einen großen Erfahrungsschatz zurück, den sie in vielen unterschiedlichen Einrichtungen und Berufsfeldern sammeln konnten.

8.7 Regelmäßige Begehungen und Rahmenbedingungen

Unsere Fachkraft für Arbeitssicherheit führt halbjährlich eine Besichtigung der Einrichtung durch, die auch protokolliert wird. Für die Behebung möglicherweise beobachteter Mängel ist die Abteilung Gebäudemanagement zuständig.

Daneben findet in regelmäßigen Abständen eine betriebsärztliche Sicherheitsbegehung durch den Betriebsarzt statt. Auch hier wird das Protokoll der Begehung an das zuständige Vorstandsmitglied und die Fachkraft für Arbeitssicherheit weitergeleitet, damit eventuelle Mängel beseitigt werden können.

Zusätzlich finden für alle pädagogischen Fachkräfte regelmäßig Feuerlösch- und Brandschutzübungen sowie Erste Hilfe Kurse statt. Für die Waldkindertagesstätte Wilhelmsfeld gibt es, wie für alle Einrichtungen des Postillion e.V., zudem Hygieneschutzrichtlinien und -pläne, die regelmäßig überprüft werden.

8.8 Qualitätsmanagement vor Ort

2014 haben wir mit den ersten Schritten für ein internes Qualitätsmanagementsystem begonnen. Unser Ziel ist es, die bisher erarbeitete Qualität in unseren Kita-Einrichtungen für unsere Eltern, Mitarbeiter/innen, Kommunen und Gemeinden sichtbarzumachen und gemeinsam an einer Weiterentwicklung zu arbeiten.

Wir möchten das Vorhaben unter anderem auf die pädagogische Qualität fokussieren und Stärken und Entwicklungspotenziale in den einzelnen Qualitätsbereichen aufzeigen. Bereits eingesetzte Instrumente der Qualitätssicherung vor Ort sollen dabei aufgegriffen und integriert werden, um eine fortlaufende Qualitätssicherung und -entwicklung zu gewährleisten. Wir

verstehen unter Qualität keinen singulärer Prozess, der irgendwann stehen bleibt. Vielmehr soll, kann und müssen wir sie beständig weiterentwickeln.

Hierzu wurden 2015 zunächst alle unsere Kita-Einrichtungen nach ihrer persönlichen Einschätzung befragt. Darauf aufbauend wurden einzelne Punkte herausgefiltert und mit dem Team besprochen, um an einer Weiterentwicklung unseres Qualitätsstandards arbeiten zu können.

8.9 Mitarbeit in Fachverbänden

Der Postillion e. V. ist Mitglied im Verband der Kindertagesstätten der Schweiz (www.kitas.ch). Dies ist darin begründet, dass es in Deutschland keinen trägerübergreifenden Fach- oder Trägerverband gibt. Eine Vernetzung mit anderen Einrichtungen halten wir jedoch in Bezug auf die Qualität unserer Kindertagesstätten für unerlässlich. Wir nehmen daher an Veranstaltungen in der Schweiz teil, um auf dem aktuellen Stand der Forschung zu bleiben. Inzwischen haben wir über die internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGFH), in der wir auch Mitglied sind, ein bundesweites Netzwerk gegründet, um deutschlandweit Anregungen zu erhalten.

9 Vernetzung und Kooperation

Die Diskussion um den Stellenwert der (frühen) Bildung im Prozess des Aufwachsens hat seit einigen Jahren die Kindertagesbetreuung erreicht. Dies vor allen Dingen vor dem Hintergrund der medial gesteuerten Angst, dass Kinder in deutschen Familien schlecht aufgehoben sind bzw. Eltern stärker kontrolliert werden müssten. Einzelfälle werden dabei herausgehoben. Kevin aus Bremen steht als ein Synonym für eine Entwicklung, dass Eltern vom Staat immer mehr kontrolliert werden müssen. Diese Entwicklung möchten wir nicht weiter forcieren. Allerdings nehmen wir wahr, dass der Bedarf von Eltern nach Reflexion von Erziehungssituationen zunimmt. Dies liegt sicher auch daran, dass in vielen Publikationen populärwissenschaftlicher Art unterschiedlichste Akteure ihre Theorien kundtun. Auch für den Bereich der Kindertagesstätten hat sich bereits ein Markt entwickelt, auf dem unterschiedlichste Konzepte verkauft werden. Wir möchten dieser Unsicherheit der Eltern entgegenwirken und ihnen im Einzelfall eine grundsätzliche Erziehungsberatung bzw. Beratung über entsprechende Fachinstitutionen anbieten. Der Postillion e. V. bietet im Rhein-Neckar-Kreis auch sozialpädagogische Familienhilfe an. Wir haben demnach die entsprechende Beratungskompetenz, um Eltern auf dieser Ebene professionell zu unterstützen.

Unsere Beratung unterliegt grundsätzlich der Schweigepflicht, gemäß §1203 Strafgesetzbuch, wodurch besprochene Inhalte nicht im Alltag des Team thematisiert werden (dürfen).

Allgemeine Erziehungsberatung soll ebenfalls an Elternabenden und in Einzelgesprächen mit Eltern stattfinden. In Nordrhein-Westfalen gibt es die Tendenz, Kindertagesstätten zunehmend zu Familienzentren umzubauen.⁴² Wir versuchen ebenfalls, über ein integratives Beratungsangebot unsere innervereinlichen Ressourcen miteinander zu verbinden und für die Eltern ein Gesamtangebot zusammenzustellen.

⁴² Vgl. hier die Diskussion von Rietmann, Stephan: Das interdisziplinäre Paradigma in Rietmann/Henzen: Tagesbetreuung im Wandel, Wiesbaden 2008.